Nr. 23. Freitag, 27. Januar. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertel]ährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Kaiserreden im Reichstag.

In der Reichstagssitzung vom 21. d. unterbrach Präsident Graf Ballestrem den Abg. Wiemer, als er von der Oeynhausener Rede des Kaisers, in der das Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen angekündigt wurde, sprechen wollte. Der Präsident erklärte nach dem stenographischen Bericht:

„Ich werde keinen Redner hindern, Reden S. M. des Kaisers oder eines der höchsten und hohen Bundesfürsten hier bei den Erörterungen zu erwähnen, jedoch, m. H., setzt dieses voraus, daß die Reden dieser höchsten und hohen Personen dem Reichstag **authentisch bekannt** geworden sind. Unter „authentisch" verstehe ich, daß sie uns auf geschäftsordnungsmäßigem Wege zugehen, wie z. B. die Thronrede oder andere Kundgebungen des Kaisers ähnlicher Art, oder daß sie im „Reichs- und Staatsanz." ihrem Wortlaut nach veröffentlicht sind. Ich glaube, die Ehrfurcht, die wir S. M. dem Kaiser und den hohen Bundesfürsten schulden, aber ebenso auch die Würde des Reichstags erfordert es, daß der Reichstag von Reden, welche nur durch Zeitungsnachrichten oder sonstige nicht authentische Kundgebungen in die Oeffentlichkeit gelangt sind, keine Notiz nimmt, und ich bitte die Herren Redner, sich darnach zu halten."

Die Worte des Präsidenten wurden rechts und in der Mitte (also im Centrum) mit Bravo begrüßt. Inwiefern die Unterscheidung zwischen „authentischen" und nicht authentischen Reden des Kaisers im Zusammenhang mit der Ehrfurcht, die wir demselben schulden, oder mit der Würde des Reichstags steht, kann man dahin gestellt sein lassen. Thatsächlich aber wird constatirt, daß die Rede des Kaisers in Oeynhausen im „Reichsanzeiger" im Wortlaut publicirt worden, mit anderen Worten, daß sie auch im Sinne des Präsidenten „authentisch" ist. Aber davon abgesehen. Die Reden, welche der Kaiser vorgestern in Hannover vor der Parade über die Traditionen des 10. Armeecorps gehalten hat, veröffentlicht der „Reichsanzeiger" nicht, wohl aber der officiöse Telegraph. Sollte es deshalb die „Ehrfurcht vor dem Kaiser" erfordern, im Reichstage diese Reden, deren politische Bedeutung offenkundig ist, als nicht authentisch zu ignoriren?

Politische Uebersicht.

Danzig, 26. Januar.

Reichstag.

Berlin, 25. Januar.

Der Reichstag nahm heute den Antrag des Grafen Hompesch (Centr.) auf **Aufhebung des Jesuitengesetzes** mit kleinerer, die Anträge der Abgg. Graf **Limburg-Stirum** (Reichsp.) und **Rickert** auf Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes mit großer Mehrheit nach lebhafter Debatte an, woran sich außer den Antragstellern noch die Abgeordneten Fürst Radziwill (Pole), Stockmann (Reichsp.), Hieber (nat.-lib.), Graf v. Roon (cons.), Delsor (Elf.-Lothr.), Blos (südd. Demokr.), Sattler (nat.-lib.) und Lieber (Centr.) betheiligten. Die Conservativen, die Reichspartei und die Nationalliberalen stimmten gespalten. Der Bundesrathstisch war leer.

Mit Rücksicht darauf bezeichnete Abg. **Lieber** (Centr.) das Verhalten des Bundesrathes als ein solches, daß kein parlamentarisches Wort dafür hart genug sei, es sei eine Rücksichtslosigkeit, die ihres gleichen suche.

Der Rest der Sitzung wurde mit der Berathung der Anträge auf obligatorische Gewerbegerichte und kaufmännische Schiedsgerichte etc. ausgefüllt. **Morgen wird die Etatsberathung fortgesetzt.**

*

Die Verödung des Bundesrathstisches während der gestrigen Berathung der Anträge auf völlige oder theilweise Aufhebung des Jesuitengesetzes hat der Abgeordnete Lieber zwar als etwas Ueberraschendes behandelt; aber diese Auffassung ist nur dann erklärlich, wenn man mit Rücksicht darauf, daß das Centrum zur Lösung nationaler Aufgaben mitzuwirken bereit ist, darauf gerechnet hatte, der Bundesrath werde dieses Mal eine Ausnahme machen. Thatsächlich hat der Bundesrath auch dieses Mal nur an der Praxis festgehalten, sich an der Berathung von Initiativanträgen aus dem Hause nicht zu betheiligen. In der vorliegenden Frage, in der es nur ein Ja oder Nein giebt, hätte eine Betheiligung des Bundesrathes an der Debatte nur dann einen Sinn gehabt, wenn die Regierungen sich über ihr Verhalten gegenüber den Anträgen bereits schlüssig gemacht hätten. Vielleicht würde ihnen diese Aufgabe erheblich erleichtert werden, wenn das Centrum sich entschließen könnte, auf die Forderung der vollständigen Aufhebung des Jesuitengesetzes vor der Hand zu verzichten und sich mit der Außerkraftsetzung der selbst von Bennigsen einst so bezeichneten „gehässigen und verletzenden" Ausnahmebestimmungen bezüglich der Internirung von Mitgliedern der Gesellschaft Jesu zu begnügen. So lange beide Anträge dem Bundesrath vorliegen, wird immer die Befürchtung begreiflich erscheinen, daß die Aufhebung des § 2, gegen die um so weniger etwas einzuwenden ist, als von der dort ertheilten Vollmacht schon seit Jahrzehnten kein Gebrauch gemacht worden ist, das Centrum nicht befriedigen, vielleicht aber andere Kreise, freilich nach unserer Ansicht nur allzu „nervöse", beunruhigen würde.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. Januar.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die Berathung der Interpellation über die schleswigschen Ausweisungen, welche, wie aus der gestrigen Nummer schon ersichtlich, zum Theil recht animirt verlief. Die Verhandlungen endigten mit einem vollständigen **Sieg der Regierung**, was bei der Zusammensetzung des Hauses ganz natürlich ist. Das **Centrum** hatte keine Lust, Farbe zu bekennen. Die Centrumspartei hat sich allerdings darauf berufen, daß ihr das Wort abgeschnitten wurde, darauf ist aber nichts zu geben. Bei ernstlichem Willen wäre es der 100 Mitglieder zählenden Fraction doch ein Leichtes gewesen, zum Worte zu gelangen.

Nachdem Cultusminister **Bosse** die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des Sprachenerlasses von 1888 darzuthun gesucht hatte, stellten sich die schleswig-holsteinischen Abgeordneten **Bachmann** (nat.-lib.) und **Moltke** (freicons.) auf die Seite der Regierung, indem sie die Gefährlichkeit der dänischen Agitation mit Hinweisen auf die Thätigkeit der Vereine und auf die Preßäußerungen begründeten.

Graf Moltke verstieg sich sogar zu der Behauptung, daß der Oberpräsident v. Köller jetzt der populärste Mann sei.

Finanzminister **v. Miquel bedauerte**, daß man wegen der Ausweisungen aus der Maus einen Elefanten mache. In keinem anderen Lande könnte das passiren. Wir sollten vor allem verhindern, daß dänischgesinnte Nordschleswiger nicht gar in Deutschland Bundesgenossen zu finden glauben. Er hoffe, die heutigen Verhandlungen würden die Lage nach Innen und Außen klären und documentiren: Wir Deutsche sind, wenn es gilt, Angriffe von Außen abzuwehren, alle einig.

Zu Gunsten der Ausweisungen äußerten sich noch **v. Bülow-Bothkamp** (cons.), **Friedberg** (nat.-lib.) und **Jürgensen** (nat.-lib.), von der Opposition sprachen die Abgg. **Munckel** (freis. Volksp.) und der Däne **Hanssen**-Apenrade, welcher versicherte, seine Freunde verwürfen die Losreißungsbestrebungen, ständen vielmehr voll und ganz auf dem Boden der preußischen Verfassung und wollten nur ihre Sprache und Cultur vertheidigen.

Sonnabend beginnt die zweite Lesung des Etats.

*

Die Ausweisungsinterpellation hat bis auf den weniger erquicklichen Schluß, dank der maßvollen und streng sachlichen Begründung durch den Abgeordneten Dr. Barth einen ruhigen Verlauf genommen. Barth behandelte, was auch die „Nat.-lib. Corresp." anerkennt, die Maßnahme lediglich vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit und bezeichnete sie als nationale Kraftverschwendung, als Rest des Metternich'schen Systems in der Politik, mit dem man aufräumen müsse. Bezüglich der Antwort des Ministers des Innern durfte man gespannt sein auf das „Material", dessen Vorlegung der Minister in der Etatsdebatte angekündigt hatte; aber der Minister begnügte sich mit dem Hinweis auf zwei Artikel der ministeriellen „Berl. Corresp." Die Ausweisung der dänischen Dienstboten u. s. w. wurde lediglich damit motivirt, daß eine auffällige Zunahme derselben beobachtet worden sei. Auffallend war es auch, daß der Minister bald von Maßregeln der Regierung, bald von solchen des Oberpräsidenten v. Köller sprach.

Im übrigen erkannte der Minister an, daß die Interpellanten weniger die Ausweisungen als solche, als deren Art und Weise bemängeln, womit er eine größere Objectivität bewies, als diejenigen Chauvinistenblätter, die jeden zu den Vaterlandsfeinden werfen, der auch nur im geringsten eine Ausstellung an Herrn v. Köllers Regierungskunst zu machen wagt. Und ferner constatirte der Minister, daß die Regierung sich vorbehalte, die Maßregeln zu modificiren, wo es sich als nöthig herausstelle. Mehr haben wir nicht verlangt.

Vorfeier von Kaisers-Geburtstag in München.

München, 25. Jan. Zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers veranstalteten gestern Abend die Offiziere des Beurlaubtenstandes ein Festmahl, woran auch die Prinzen Ludwig und sein Sohn Prinz Franz, Leopold und sein Sohn Prinz Georg, Prinz Arnulf und Prinz Alfons sowie der Herzog Siegfried Christoph Theil nahmen. Hierbei hielt, den Blättern zufolge, **Prinz Ludwig** eine Rede, worin er einen Trinkspruch auf den Prinz-Regenten ausbrachte und auf die zweimalige Begegnung hinwies, welche innerhalb Jahresfrist zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten von Baiern stattgefunden hat. Bei der ersten Begegnung in Dresden habe es gegolten, den deutschen König (König von Sachsen), der seit 25 Jahren das Land regiere, den letzten Heerführer Deutschlands aus der glorreichsten Zeit, den Jahren 1870/71 zu ehren. Die zweite Begegnung habe im Herbste in München stattgefunden, als der Kaiser von der Orientreise zurückkam. Ueber die Bedeutung der Orientreise erwähne er, daß dadurch die guten Beziehungen, welche zwischen dem deutschen Reiche und der Türkei bestehen, befestigt worden seien. Es sei die Aufgabe des deutschen Unternehmungsgeistes, die günstige Situation auszunutzen. Bei dem Besuche der heiligen Stätten habe der Kaiser Worte gesprochen, die jedes Christenherz erfreuen müßten. Er habe den deutschen Katholiken die Dormition geschenkt. Die deutschen Katholiken wüßten es zu schätzen, wie der Kaiser auch ihr Interesse immer zu wahren bestrebt sei. Sie verlangten nichts als Gleichberechtigung mit den Protestanten. Jeder Reichsangehörige habe die Pflicht, für das Reich einzustehen, habe aber auch das Recht, besonders im Auslande, den Schutz des deutschen Reiches anzusprechen. Der Prinz kam nochmals auf die herzlichen Verhältnisse zwischen dem Prinz-Regenten und dem Kaiser zu sprechen und schloß mit einem Hoch auf den Prinz-Regenten. Das Kaiserhoch brachte der Bezirkscommandeur von München aus.

Kaiser Wilhelm und Frankreich.

Aus Paris, 22. Januar, schreibt man dem „Hamb. Corresp.": Je mehr wir uns der Weltausstellung 1900 nähern, desto lebhafter beschäftigt die Franzosen der Gedanke an einen Besuch Kaiser Wilhelms in Frankreich. Schon als kürzlich die Kaiserin Friedrich durch Frankreich reiste, wurde sie als eine Art „Vorgängerin" betrachtet. Jetzt taucht aus der Provinz wieder eine sensationelle Nachricht auf. Eine Zeitung von Toulon, der „Petit Var", theilt mit, es bestätige sich, daß der Zar Nicolaus II. demnächst an die französische Riviera komme. Zu diesem Zwecke würden bereits große Vorbereitungen getroffen, und am Cap von Antibes sei eine Villa für ihn gemiethet. Hier gedenke der Zar die ihm „angekündigten" Besuche des Präsidenten der Republik und — Kaiser Wilhelms II. zu empfangen. Als Antwort auf diese Nachricht veröffentlichte allerdings gestern die italienische Zeitung „Tribuna" ein Telegramm ihres Berliner Correspondenten, worin es hieß, daß man in Berlin zuständigen Orts nichts von einer in Südfrankreich geplanten Zusammenkunft zwischen dem Zaren, „anderen Souveränen" und dem Präsidenten der französischen Republik wisse. Aber heute wird das Thema wieder von einer Pariser Zeitung aufgegriffen. Im „Petit Bleu" liest man: „Es ist möglich, daß der „Petit Var" zu schnell mit seinen Nachrichten war. Doch sind wir in der Lage zu behaupten, daß die tendenziöse Information der „Tribuna" in allen Punkten unrichtig ist. In Berlin war wohl die Rede von der Möglichkeit einer zufälligen Begegnung Wilhelms II. mit Felix Faure an der Mittelmeerküste. Es ist dies ein seit einigen Monaten gehegter Plan des deutschen Kaisers und diese persönliche Annäherung liegt so sicher in seinen Absichten, daß er Herrn v. Bülow beauftragte, Mittel ausfindig zu machen zu ihrer Verwirklichung. In diesem Sinne hatte man an eine Reise des Kaisers nach Italien gedacht. König Humbert und Wilhelm II. würden dann auf dem Seewege nach Nord-Italien gefahren sein. Der Zufall hätte es gewollt, daß sich Herr Faure um diese Zeit gerade am Gestade des Mittelmeers auf-

Nur Weib.

Von Klaus Rittland.

23) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Eine beklemmende Ahnung durchzuckte Jo — Norwegen? Eine Weimarerin?

Und als die junge Mutter nun wirklich eintrat, da war es Josefinen zu Muthe, als ob sie einen Schlag vor die Stirn bekäme. Dieser Zufall! — wie kann der Zufall so sonderbar spielen.

Gretchen Plattenheim stand vor ihr, rosigblühend, sehr viel voller geworden, aber nicht weniger reizend, strahlend in üppiger, frischer, siegesgewisser junger Frauenschönheit!

Im ersten Moment war es, als ob sie zurückschreckte.

„Frau Generalconsul Dierksen", stellte die Geheimräthin vor.

Aber schon hatte Gretchen sich gefaßt und schritt mit den Worten: „Oh, wir sind ja alte Bekannte!" auf die wie versteinert dastehende, bleich gewordene Josefine zu.

„Nein, welche Ueberraschung, Sie hier zu finden, gnädige Frau, hier bei Tante Burg!" Und nach einigen, in der Verlegenheit fast allzu eifrig hervorgestoßenen Fragen nach Jos Befinden und Tante Dora und allen möglichen lieben Weimarer Bekannten, forderte die junge Frau Generalconsul Josefinen zur Bewunderung des Babys auf.

„Ja, was sagen Sie nur zu meinem Jungen? Ist er nicht süß? Und sehr groß für sieben Monate? Hat er nicht schöne Guckaugen?"

„Ganz der Papa!" schaltete die Geheimräthin ein. „Und fühlen Sie nur, was er schon für Kraft in seinen kleinen Fingern hat!"

Josefine mußte ihren Zeigefinger herhalten, um Babys Kraft zu fühlen. Sie lächelte krampfhaft, sagte zu allem „Ja" und litt unbeschreibliche Qualen. Kam es denn der jungen Mutter in ihrem Glückes-Egoismus gar nicht in den Sinn — oder wollte sie es sich geflissentlich nicht klar machen —, was sie, Jo, empfinden mußte beim Anblick dieses Kindes — seines Kindes? — Nein, der Glücklichen fehlte die Empfindung dafür, sonst hätte sie nicht so grausam sein können und das es alle erzählen, was sie jetzt heraussprudelte — all die vielen kleinen intimen Geschichten von Baby — und von des jungen Vaters Seligkeit über den prächtigen Buben und von der glänzenden, behaglichen Häuslichkeit in Christiania, und wie furchtbar alle Menschen dort sie verzögen — „Georg, der komische Mensch aber am allermeisten!" Sie blähte sich förmlich in ihrem vollgesättigten, jungen Frauen- und Mutterglück, und überall, zwischen einigen ganz drolligen, netten Beschreibungen, schaute doch eine grenzenlose Selbstgefälligkeit, Oberflächlichkeit hervor! — Konnte dieses flache Geschöpf wirklich einem Georg Dierksen genügen? Mußte er nicht leiden unter dieser kindlichen Eitelkeit? Und doch — und doch — ob sie ihn glücklich machte oder nicht — ob es eine wirkliche Herzensehe zwischen den beiden war oder nur eine von den modernen Dutzendehen — — sie besaß ihn doch, sie, das übermüthige, alberne, junge Ding — und dort zwischen den duftigen Spitzen-Kißchen — da lag es, rund und rosig, fröhlich zappelnd mit den kleinen, dummen, ungeschickten Gliederchen, so lieblich hilflos und doch so mächtig in seiner unendlichen Glückspendungskraft.

Josefine konnte es nicht mehr ertragen. „Ich muß eilen", sagte sie und stand auf.

„Aber, so rasch kann ich mich doch nicht entschließen, meine Liebe", klagte die Geheimräthin, die Mitgliederliste wieder zur Hand nehmend.

„Ja so, der Verein!" Den hatte Jo gänzlich vergessen. „Ich lasse die Papiere hier, und Sie sind dann so gütig, mir Nachricht zukommen zu lassen, nicht wahr?"

Und Josefine verabschiedete sich von den beiden Damen.

„Es war mir eine große Freude, wirklich", versicherte Frau Gretchen noch einmal. Dann hatte sich die Thüre zwischen der Verhaßten und Jo geschlossen.

Jo rannte durch die sonnenglühenden Straßen mit ungestümer Hast, als ob sie vor dem lachenden Glück dort oben in dem Salon der Geheimräthin fliehen müßte, vor dem grausamen, boshaften, peinigenden Glück, dessen Anblick sie nicht ertragen konnte, das sie nicht wissen, nicht kennen, nicht ausdenken mochte, das ihr Herz zerfleischte mit unbarmherzigen Folterzangen. Neid, Neid, eine Niedrigkeit, Schlechtigkeit sei der Neid, sagten nicht so die Menschen? An anderer Glück sich neidlos zu erfreuen, das wurde ja wohl verlangt von jeder edlen Menschenseele? Ach Thorheit, Unmöglichkeit, Lüge, alles Lüge! Das mußten Menschengeschöpfe aus anderem Stoff sein. Jo konnte sich nicht freuen, über dieses Glück, nicht! O Gott, sie kam sich so arm, so betrogen, so elend vor.

Als sie nach stundenlangem, zwecklosem Umherirren durch die Straßen nach der Pension Föhr zurückkehrte, fand sie dort Dr. Emma Völkers vor, die schon eine Viertelstunde auf sie gewartet hatte. „Nun wie stehts? Haben Sie die Geheimräthin „gekeilt"?" fragte sie lachend.

Als Jo ihr das zweifelhafte Ergebniß mittheilte, schüttelte sie mißbilligend den Kopf. „Schade. Und Sie haben doch gewiß das Ihrige gethan?" Aber Jo warf sich, ohne zu antworten, erschöpft in eine Sophaecke und preßte die Hände gegen die Schläfe.

„Sie haben Kopfweh?" erkundigte sich die Freundin.

„Nein, nein, nichts habe ich." Jo sprang auf und lief heftig im Zimmer auf und ab.

„Um Gotteswillen, Sie sind krank, sagen Sie mir doch, was Ihnen fehlt", bat Emma, Jos Hand ergreifend.

„Ich will's Ihnen sagen, wo's mir fehlt. Ja" — und Jo schluchzte krampfhaft auf. „Daß mir dieses ganze Leben furchtbar überdrüssig und widerwärtig ist, das fehlt mir. Daß ich es nicht mehr ertragen kann. Daß mir alles entsetzlich gleichgiltig ist — unser Verein — und das Frauen-Stimmrecht — und die Frauen-Gymnasialbildung — — nicht so viel liegt mir an all dem Zeug."

„Aber, Frau v. Schedow — Jo, was ist denn in Sie gefahren — was soll das heißen?" Fräulein Völkers schaute die Aufgeregte erschrocken an. „Hat denn alles, was Sie in diesem letzten Jahre erfahren und kennen gelernt haben, hat der Verkehr mit so vielen bedeutenden, starken Menschen, hat unser ganzes hohes, reines Streben nicht die geringste Wirkung auf Sie ausgeübt? Finden Sie gar keine Befriedigung in den Aufgaben, die sich Ihnen darbieten? Ist es Ihnen nicht möglich gewesen, sich herauszureißen aus den kleinen selbstischen, niedrigen Interessen? Habe ich mich so vollständig in Ihnen getäuscht Jo?"

Ein trotziges Kopfnicken war die Antwort.

„Sie sind krank, aufgeregt. Sie müssen erst wieder zu sich selber kommen — —"

„Nein, nein. Ich habe es ja längst gefühlt. Ich tauge nicht dazu. Ich leiste nichts. Sie sehen mich ja alle doch nur als unnütze, schwächliche Creatur an. Und Sie haben ganz Recht. Mir fehlt etwas. Die frische muthige Thatkraft fehlt mir — die Freude an all diesen Bestrebungen, die Zuversicht. Ich gehöre nicht zu den Frauen, die auf sich selbst gestellt, glücklich sein können. Glauben Sie es mir, Sie sagen: man soll sich zuerst als Mensch fühlen mit allen Menschenrechten und Menschenpflichten — dann erst als Weib. Ja, Sie — Sie können vielleicht so fühlen, so denken — aber nicht ich. Ich bin eben nur Weib — ich kann nicht darüber hinaus! Sie sind ja so gut und vernünftig und — aber geben Sie mich auf, Hören Sie? Für mich gäbe es auf der weiten Welt nur eine Sorte Glück — verachten Sie mich, es ist aber so — und dieses Glück ist mir versagt — —"

„Welches Glück?"

„Ein Kind. Ich bitte Sie, quälen Sie mich nicht mit den wässerigen Trostgründen von der höheren, erweiterten Mütterlichkeit, von der Sorge für fremde, verlassene Kinder — ich will nichts davon hören — ein eigenes Kind, von meinem Fleisch und Blut — das ist das Eine, Allereinzigste, was ein echtes Weib ersehnt, verlangt, fordert."

„Dann bedaure ich das echte Weib mit seinem engen, selbstischen Herzen", erwiderte Doctor Emma Völkers ernst. „Leben Sie wohl, Jo. Heute überlasse ich Sie am besten sich selbst. Auf morgen!"

Und während sie sich entfernte, sagte sie leise vor sich hin: „Nein, sie ist keine von den unseren, keine „neue Frau". Schade, schade um sie. Nicht stumpfsinnig oder bescheiden genug, sich mit dem alltäglichen Dasein der gewöhnlichen alleinstehenden Frau zu begnügen — nicht stark genug, sich herauszuringen zu voller Menschengröße, den Blick aufs Große, Allgemeine gerichtet. Nur Weib. Zu sehr Weib! (Forts. folgt.)

hielte. Der Höflichkeit und dem Protokoll gemäß würden sich der Präsident der Republik und der König von Italien an Bord eines Panzers der einen oder der anderen Flotte getroffen haben, und Kaiser Wilhelm hätte natürlich dieser Zusammenkunft beigewohnt. — Abwarten!

Ein anderes Pariser Blatt, der „Soleil", stellt die Sache so dar, als sei eine deutsch-französische Allianz bereits fertig. Gegen die diplomatische und vielleicht auch militärische Unterstützung Frankreichs von Seiten Deutschlands gegen England werde Frankreich die jetzigen Grenzen des deutschen Reiches anerkennen und sich öffentlich bindend erklären, niemals die verlorenen Provinzen zurückzufordern. Der deutsche Kaiser werde seinerseits im Falle, wo beide Mächte gegen England siegen würden, die Räumung Aegyptens von England verlangen. Aegypten würde alsdann unter ein gemeinsames Protectorat Europas gesetzt und Frankreich würde den Vorsitz des Controlausschusses erhalten. — Das sind natürlich lediglich Phantasien. Um den Preis einer Verfeindung oder gar eines Krieges mit England wollen wir jedenfalls die französische Allianz nicht.

Gegen die Angriffe auf die Friedensbotschaft des Zaren.

Petersburg, 25. Jan. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt in einer Besprechung des gestern veröffentlichten Rundschreibens des Grafen Murawjew: Indem das kaiserliche Cabinet die Regierungen auf eine Reihe Fragen hinwies, welche die eventuell zusammentretende Conferenz im Hinblick auf gemeinsame Ausarbeitung des detaillirten Programms zu prüfen haben wird, gab es den Wunsch kund, daß man in der für alle civilisirten Nationen hochwichtigen Angelegenheit zu vollständigem Einvernehmen gelange. Gewisse Zeitungen veröffentlichten bereits vorläufige Besprechungen des neuen russischen Rundschreibens. Wenn wir auch die Bedeutung dieser Zeitungen nicht herabsetzen wollen, so können wir doch nicht zugeben, daß sie die öffentliche Meinung Europas in der Mehrheit vertreten, welche sich durchaus zu Gunsten des im Rundschreiben vom 12. August enthaltenen Gedankens aussprach. Bis andere Zeitungen, sobald ihnen der Wortlaut des neuen Rundschreibens bekannt ist, ihre Meinung äußern, wollen wir uns darauf beschränken, die Irrthümer gewisser Preßorgane hervorzuheben. Einige große englische Blätter behaupten, Rußland hätte bereits vor Zusammentritt der projectirten Conferenz das Beispiel der Herabsetzung der See- und Landstreitkräfte geben müssen. Es ist schwierig, diese Theorie zu unterschreiben, und da ein Blatt, welches dieselbe aufstellte, den gesunden Menschenverstand zur Bekräftigung seiner Ausführungen anruft, so wird es erlaubt sein, zu erwidern, daß der einfache gesunde Menschenverstand hinreicht, über die Theorie ein gerechtes Urtheil zu fällen. Wo ist die Macht, die den Gedanken haben könnte, ihre Streitkräfte, und zwar sie allein, zu vermindern, während die anderen in ihren Rüstungen nicht allein nicht einhalten, sondern dieselben sogar vermehren? Keine Regierung, die in richtiger Weise an den Pflichten gegen die Nation festhält, kann so gegen die elementarsten Gesetze der politischen Voraussicht fehlen. Da die Botschaft des Zaren die Herrschaft des bewaffneten Friedens, worauf das russische Communiqué vom 12. Januar hinwies, nicht änderte, so muß die kaiserliche Regierung gleich anderen wie früher die Waffe im Arm behalten. Nichtsdestoweniger wünscht Rußland nicht weniger heiß, daß das für die Völker lästige, für die hohen Interessen der Menschlichkeit nachtheilige Regime aufhören möge. Gerade diese Erwägung bewog Rußland zur Initiative, die es in dieser Hinsicht ergriff und worauf es fortdauernd seine Anstrengungen in demselben Sinne richtet.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Jan. Aus **Kairo** wird der „Voss. Ztg." gemeldet, daß die an dem angeblichen **Bombenattentat** betheiligten **Italiener** ausnahmslos entlassen seien; es wäre sogar wahrscheinlich, daß die Verhafteten nicht einmal Anarchisten seien.

— Die **socialdemokratische Fraction** hat auf Wunsch des Abgeordneten **Schmidt-Magdeburg** beschlossen, den Antrag einzubringen, der Reichstag möge die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung Schmidts wegen Majestätsbeleidigung (wegen der bekanntlich der Redacteur des socialdemokratischen Organs in Magdeburg zu vier Jahren Gefängniß bereits verurtheilt ist) ertheilen.

— Die Torpedo-Abtheilung Kiel wird den mit dem **Torpedoboot „S. 26"** untergegangenen Mannschaften in **Cuxhaven ein Denkmal** errichten.

* **[Weitere Gnadenbeweise des Kaisers in Hannover.]** Der Kaiser erließ während seines Aufenthaltes in Hannover noch folgende Cabinetsordres:

„Nachdem Ich durch Meine Ordre vom heutigen Tage bestimmt habe, daß das **Feldartillerie-Regiment** „v. Scharnhorst", 1. hannoversches Nr. 10 Träger der Ueberlieferung der ehemaligen hannoverschen Artilleriebrigade sein soll, verleihe Ich ihm ein **Helmband** mit der Inschrift: Peninsula, Waterloo, Göhrde."

„An Mein Ulanen-Regiment 1. hannoversches Nr. 13. Ich verleihe Meinem Ulanen-Regiment 1. hannoversches Nr. 13 den Marsch der ehemaligen Gardes du Corps mit der Maßgabe, daß dasselbe allein berechtigt sein soll, diesen Marsch bei großen Paraden als Präsentir-Marsch und als Parade-Marsch im Schritt zu spielen. Ich freue Mich, dem Regimente dieses am heutigen Tage bekannt machen zu können.

Ich bestimme, daß die Mannschaft Meines Ulanen-Regiments 1. hannoversches Nr. 13 an den Epauletten in Uebereinstimmung mit den Epauletten der Offiziere Halbmonde und Schuppen von Neusilber zu tragen haben. Das Weitere ist vom Kriegsministerium zu veranlassen."

* **[Berliner Luftschiffer in Rußland.]** Drei Offiziere der Berliner Luftschifferabtheilung unternahmen mit einem größeren Ballon der Abtheilung eine Auffahrt und landeten nach etwa 5½stündiger Fahrt glücklich zwischen Leibitsch und dem russischen Grenzorte Grembotschin. So nahe an Rußland wollten sich die preußischen Offiziere die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den russischen Kameraden einen Besuch abzustatten; sie sandten daher an die russische Thorwache eine Visitenkarte, worauf der Capitän trotz bereits eingetretenen Thoresschlusses die fremden Offiziere zum Passiren einlud. Die Berliner Herren kamen dieser Einladung sofort nach und wurden von den russischen Nachbaren in zuvorkommendster Weise aufgenommen. Nachdem die russisch-deutsche Verbrüderung etwa zwei Stunden gewährt hatte, kehrten die Luftschiffer wieder nach Leibitsch zurück, um von dort aus die Fahrt nach Berlin anzutreten.

* **[Ein großer Skandalprozeß]**, an dem viele Elberfelder betheiligt sein sollen, dürfte, so wird der „Volksztg." aus **Elberfeld** geschrieben, demnächst die Gerichte beschäftigen. Ein Kölner Arzt — Specialarzt für Gicht und rheumatische Leiden — sitzt mit einem Wirth von Remscheid bereits im Elberfelder Gefängniß in Untersuchungshaft. Es besteht gegen sie der dringende Verdacht, junge Leute vom Militärdienst durch unerlaubte Manipulationen befreit zu haben. Als dritte Person wurde ein Kölner Kaufmann verhaftet und ebenfalls in Elberfeld internirt.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Der „**Gaulois**" veröffentlicht folgenden Bericht des Generals **Gallifet**: „Ich will den Beweis dafür erbringen, daß die Person, welche Maizières die in Ihrem Blatte mitgetheilten Angaben gemacht hat, ein Lügner ist. Er möge seinen Namen nennen." Diese Erklärung Gallifets betrifft die gestrige Veröffentlichung des „Gaulois"-Redacteurs Maizières. Letzterer hält seine Erklärung aufrecht, daß Gallifet geäußert habe, eine Madame X. habe erklärt, sie habe das „Petit bleu" geschrieben und man werde Picquart vor die Geschworenen bringen müssen. Gallifet hat beschlossen, den „Gaulois" gerichtlich zu belangen.

Paris, 26. Jan. Mehreren Blättern zufolge wird **Esterhazy**, welcher nur in Anwesenheit seines Vertheidigers über den Bordereau aussagen will, nicht mehr vor der Criminalkammer erscheinen und wahrscheinlich morgen **abreisen**. Der Justizminister hat die Criminalkammer ersucht, sich mit der **Drucklegung** der wichtigsten Zeugenaussagen zu begnügen, damit die Angelegenheit keine weitere Verzögerung erfährt. Der Senator Ranc erklärt im „Radical", die falsche Datirung des Schriftstückes „Diese Canaille von D." rühre von Henry her.

Italien.

Rom, 26. Jan. Prinz **Karl Bonaparte**, das Haupt der Familie Bonaparte (zweite Linie), liegt **im Sterben.**

(Prinz Karl Bonaparte ist ein Enkel Lucians, des Bruders Napoleons I., der aber wegen seiner Ehe von der Thronfolge ausgeschlossen wurde. Prinz Karl Bonaparte wurde am 5. Februar 1839 zu Rom geboren und ist ehemaliger Bataillonschef der französischen Armee. Er vermählte sich 1859 zu Rom mit der Fürstin Ruspoli, aus welcher Ehe zwei Töchter, die Prinzessinnen Maria und Eugenia stammen.

Rußland.

* **Aus Petersburg, 21. Jan.**, wird der „Nat.-Ztg." berichtet: Der Zar ist, während er dem Abrüstungsplane fortgesetzte Aufmerksamkeit widmet, beschäftigt, auch noch andere **Reformen** mancherlei Art in seinem Lande einzuführen. So soll der Bestechlichkeit und Unzuverlässigkeit der **Polizei** ein Ende gemacht werden. Ein Grund für diese Mißstände war bisher die geringe Besoldung der Leute, die zudem verachtet waren. Es sollen fernerhin nur unbescholtene, erprobte Beamte angestellt und diese entsprechend bezahlt werden. Die Polizei-Unteroffiziere sollen, wenn sie eine gewisse Altersgrenze erreicht und sich gut geführt haben, auf Lebenszeit mit ausreichender Pension angestellt werden. Zar Alexander III. hat zwar ebenfalls einen ähnlichen Versuch in Moskau gemacht, aber nur mit geringem Erfolg. Man hofft aber, daß Rußland inzwischen moralische Fortschritte genug gemacht hat, um der Reform zur Durchführung zu verhelfen. Die sehr lästigen **Paßbeschränkungen** sollen ebenfalls vermindert werden. Junge Leute, die sich erwiesenermaßen als Studenten oder Gewerbeschüler ins Ausland begeben, brauchen nicht mehr um einen Paß einzukommen. Besondere Begünstigungen erhalten zur Zeit die, welche sich mit Arbeiten für die Pariser Weltausstellung befassen, die der Zar in jeder Weise fördern will.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. Januar.

Wetteraussichten für Freitag, 27. Januar, und zwar für das nordöstliche Deutschland: **Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge. Nebel.**

* **[Kaisers-Geburtstagsfeiern.]** Den Geburtstag des allerhöchsten Kriegsherrn feiern durch Festrede, Prolog, Vorträge und darauf folgenden Soldatenball mit Festessen der Feldwebel und Unteroffiziere etc. die 5 Schwadronen des 1. Leibhusaren-Regts. Nr. 1 in den Lokalen Hotel Tite und Restaurant Klein in Langfuhr, Restaurant Wittke in Jäschkenthal, in Eberts Hotel in Oliva und im Café Link am Olivaerthor. Vom Grenadier-Regt. Nr. 5 feiern den Tag die 1. Compagnie im St. Josefshause, die 2. im Café Sanssouci (Schidlitz), die 3. und 4. im Café Nötzel (2. Petershagen), die 5. im Café Malz (2. Petershagen), die 9. im Strandhotel in Brösen, die 10. und 11. im Kurhause auf der Westerplatte und die 12. im Restaurant Seffers in Neufahrwasser. Vom Infanterie-Regiment Nr. 128 feiert die 10. Compagnie den Tag in der Gambrinushalle, die 7. und 8. Compagnie im Saale des Bildungsvereinshauses und die 9. Compagnie im Saale des Kaiserhofes. In einem anderen Saale des Kaiserhofes feiern zu gleicher Zeit die Regimentsschüler des Fuß-Artillerie-Regiments. — Am Sonntag, den 29. d. M., hat die Fleischer-Innung zur Feier des Geburtstages des Kaisers in den oberen Sälen ihres Vereinshauses zum „Kaiserhof" ein Festessen veranstaltet, und am 30. d. M. feiert dortselbst die Liedertafel des Danziger Beamtenvereins den Geburtstag des Landesherrn durch einen Herren-Abend. Der Danziger Kriegerverein hat am 29. d. M. eine Nachfeier durch Concert und Theateraufführung im St. Josefshause veranstaltet.

Eine hübsche Feier hatten die Mannschaften der hiesigen **Panzerkanonenboots-Reservedivision** gestern Abend im Schützenhause veranstaltet. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal war mit Fahnen aller Herren Länder festlich geschmückt. Der Feier wohnten außer dem Herrn Ober-Werftdirector Capitän z. S. v. Prittwitz und Gaffron viele Marine-, Husaren- und andere Offiziere sowie eine Anzahl höhere Militär- und Civilbeamte bei. Nach Concertmusik der Theil'schen Kapelle sprach Herr Obersteuermannsmaat Pruditsch vom „Scorpion" einen Prolog, worauf der Commandant der Division, Herr Corvetten-Capitän Deubel, ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser ausbrachte. Gleich darauf wurden geschmackvoll arrangirte lebende Bilder sichtbar, die zuerst den Ausmarsch nach Kiautschou, dann ein nächtliches Lager auf der Werft in der Bucht von Kiautschou und schließlich die Uebergabe von Kiautschou darstellten. Concertmusik wechselte hierauf mit der Aufführung des Einacters „Zu Befehl, Herr Leutnant", humoristischen Vorträgen, turnerischen Leistungen u. s. w. ab. Nachdem noch der Schwank „Ein fideles Gefängniß" zur Aufführung gebracht worden war, trat der Tanz in seine Rechte.

* **[Von der kais. Werft.]** Ein auf der hiesigen kaiserl. Werft erbauter Torpedotransportprahm wurde gestern Nachmittag zu Wasser gelassen. Die Taufe vollzog der achtjährige Sohn des Herrn Ober-Werftdirectors v. Prittwitz und Gaffron im Beisein der Herren Offiziere und Beamten der Werft. Bald nach diesem Act erscholl der unheimliche Ton der Feuersirene. Der Herr Ober-Werftdirector hatte eine probeweise Feuer-Alarmirung angeordnet.

* **[Vorlesungen über das bürgerliche Gesetzbuch im Landeshause.]** Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß die für Freitag, den 27. Januar, vorgesehene Vorlesung auf Sonntag, den 29. Januar, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, verlegt ist. Die Vorlesung am Sonnabend, den 28. Januar, findet statt.

* **[Neue Straßenbahnlinie.]** Wie wir hören, soll nun in nächster Zeit auch vom Fischmarkt aus eine directe Straßenbahnlinie nach dem Hauptbahnhofe geführt werden. Verhandlungen darüber mit der städtischen Verwaltung schweben bereits und es wird voraussichtlich schon der nächsten Stadtverordneten-Sitzung am Dienstag eine bezügliche Vorlage unterbreitet werden.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestrigen Sitzung begrüßte zunächst Herr Professor **Momber** das älteste Mitglied der Gesellschaft, Herrn Sanitätsrath **Dr. Semon** als jüngstes Ehrenmitglied. Herr **Prof. Dr. Bail** sprach sodann nach mehreren kleineren wissenschaftlichen Mittheilungen eingehend über die Organisation der höchst interessanten und merkwürdigen Thierklasse der Kopffüßer unter Vorführung zahlreicher instructiver Präparate und Abbildungen. Herr **Dr. Lakowitz** demonstrirte von Herrn Gärtnereibesitzer Rathke-Praust eingesandte flügellose, in mehrfacher Beziehung bemerkenswerthe Laubheuschrecken (Diestremmena unicolor), welche in die dortigen Gewächshäuser mit Pflanzen aus Ostasien eingeschleppt sind und weitere Ausbreitung bei uns erwarten lassen.

* **[Gegen den neuen Fleischbeschau-Gesetzentwurf]** erhebt ein angesehener Landwirth unserer Provinz, Herr **Plehn-Josefsdorf**, beachtenswerthe Bedenken. Er schreibt in einem „Eingesandt" im „Ges.":

„Es lohnt doch wohl, an einigen Beispielen zu untersuchen, welches Maß von **Fleischvertheuerung** dadurch bewirkt werden kann. Bekanntlich liegen die Ortschaften in unserer Provinz nicht so gar nahe bei einander. Zum Mittelpunkt oder der Hauptortschaft des Amtsbezirks ist eine Entfernung von 5—6 Kilometer nichts Ungewöhnliches. Entfernungen von der nächsten Stadt von 10 bis 20 Kilometer sind wohl für die Hälfte aller Landbewohner die Regel. Dem Vernehmen nach sieht das neue Gesetz eine Besichtigung aller Schlachtthiere vor und nach der Schlachtung vor. Diese könnte also erfolgen, indem das Thier dem Beamten zu Fuß oder Wagen an dessen Wohnort vorgestellt wird, oder indem der Beamte zu Fuß oder mit Fuhrwerk den Schlachtort aufsucht. Für einen größeren Gutshaushalt pflegt überall, wo noch Schäferei vorhanden ist, jede Woche ein Schaf geschlachtet zu werden mit einem Fleischgewicht von 20 bis 40 Pfund (nur ausnahmsweise darüber). Die leichteren Thiere sind meist Lämmer im Alter von ¾ bis 1½ Jahren, welche von der sog. Drehkrankheit befallen sind, welche nur das Gehirn angreift, ohne Schaden für das Fleisch. Nehmen wir an, der Fleischbeschauer berechnet für den Weg und die Zeit per Kilometer nur 1 Mk., so könnte eine Besichtigung — vorausgesetzt, daß der Beamte den Tod und die Oeffnung des Thieres abwartet — in sehr vielen Fällen auf 5 bis 6 Mk. kommen, mithin pro Pfund Schlachtgewicht auf etwa 15 bis 25 Pf. Für Nothschlachtung — falls sie gestattet ist — werden wohl Ausnahmen vorgesehen sein. Es kommt vor, daß sonst gesunde Thiere wegen Schwergeburt oder Beinbruch geschlachtet werden müssen. Ein Transport nach dem Wohnort des Beschauers wird stets schwierig und theuer sein, bei bereits geschlachteten Thieren im heißen Sommer unmöglich. Oft genug wird brauchbares Fleisch darüber verworfen werden müssen. Der größere Besitzer erträgt es vielleicht, doch wird es ihm nicht gleichgiltig sein, seinen Fleischbedarf jährlich vielleicht um 300 bis 500 Mk. oder gar darüber vertheuert zu sehen. Aber auch den kleinen Mann trifft oft genug derartiges Unglück. Der Tagelöhner pflegt sein Schwein zu tödten, sobald es einmal das Fressen versagt, ehe etwa irgend eine Krankheit (Rothlauf oder dergl.) hervortritt. Soll er jetzt zuvor den Beschauer herbeiholen, so wird das Schlachtthier inzwischen vielleicht unbrauchbar, und wenn nicht, so sind die Kosten von 4, 5 oder 6 Mk. für eine solche Besichtigung für den Mann nicht gleichgiltig. Bei den kleinen Leuten auf dem Lande darf man heute wohl ¼ bis ⅓ des von ihnen verzehrten Fleisches für nothgeschlachtet annehmen. Dies geht ihnen künftig wahrscheinlich ganz verloren. Diejenigen, welche sich für die Volksernährung interessiren, sollten diesen Punkt doch ins Auge fassen, bevor ein so eingreifendes Gesetz angenommen wird.

* **[Kirchenmusik und neue Orgel.]** Beim Festgottesdienst für die Behörden am Geburtstage Sr. Majestät gelangt in der St. Bartholomäi-Kirche zur Aufführung das Engel-Terzett aus dem „Elias" von Mendelssohn-Bartholdy, gesungen von den Damen Frl. Brandstäter, Frl. Hundertmarck und Frau Brieske. Uebrigens wird die alte Orgel, die zwei und ein halbes Jahrhundert geklungen und vollständig unbrauchbar geworden, diesem Festgottesdienste zum letzten Male dienen. Die vereinigten Gemeindeorgane haben den seit Jahren dringend nothwendig gewordenen Neubau beschlossen und die erforderlichen Mittel hierzu bewilligt. Das neue pneumatische Werk wird von der rühmlich bekannten Firma Terletzki aus Elbing, die bekanntlich auch die prächtigen Orgelwerke zu St. Marien, St. Petri und Pauli sowie in der Synagoge hergestellt hat, ausgeführt. Zum ersten Male für unsere Gegend soll bei diesem Bau auch die **Elektricität** in den Dienst der Orgel treten, indem die Balgen zur Erzeugung des Windes elektrisch betrieben werden. Dadurch wird eine gleichmäßige Stärke des Windes erzielt, zu jeder Zeit kann die Orgel unabhängig vom Calcanten voll benutzt werden, während sich die Kosten hierfür billiger stellen, als durch Menschenkraft betrieben. Diese Einrichtung hat sich an der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche zu Charlottenburg vorzüglich bewährt. Der Neubau soll möglichst bald in Angriff genommen werden, so daß das neue Werk noch zum nächsten Winter fertig sein dürfte.

* **[Jubiläumsfeier.]** Zur Feier des Jubiläums der Gemeindekirchenraths-Mitglieder Herren Apfelbaum und Kownatzky versammelten sich gestern Abend der Gemeindekirchenrath und die Gemeindevertretung in dem Lokale von Denzer. Hier richtete der Vorsitzende des Gemeindekirchenrathes, Herr Pfarrer Dr. Malzahn, eine Ansprache an die Jubilare, in welcher er hervorhob, daß dieselben von den auf Grund der Kirchengemeinde- und Synodalordnung von 1874 zuerst gewählten Kirchenältesten zu St. Trinitatis allein noch am Leben seien, während die damaligen beiden Geistlichen Dr. Blech und Dr. Scheffler, die Kirchenältesten Goldich, Göbel, Pape, Steimmig, Bergien senior, Director Dr. Panten, Dubke, die Patronatsvertreter Stadtrath Ladewig und Kafemann senior der Gemeinde durch den Tod entrissen seien. Mit besonderer Genugthuung könnten die Jubilare die seltene und für sie so ehrenvolle Feier begehen, denn wenn die Steine und Thore der Stadt von ihrer großen Vergangenheit zu uns reden, so reden die Steine und Mauern, die Wände und Altäre der Kirchen zu St. Trinitatis und St. Annen, der zahlreichen Kirchenhäuser wie des Kirchhofes von dem Fleiß und der Thatkraft der Jubilare. In einem vielfach mangelhaften Zustande hätten sie die Kirchen und Kirchenhäuser übernommen, in einem angemessenen, achtunggebietenden Zustande stehen sie jetzt da. Der Kirchhof gehöre zu den schönsten der Stadt, das Kassenwesen ist in vorzüglicher Ordnung, die Kirchenrechnungen hätten auch die schärfsten Kritiker nicht anfechten können. Er folge deshalb nur dem alten Wahrspruche: „Jedem das Seine", wenn er den Jubilaren den tiefgefühlten Dank, die unumwundene Anerkennung auch hier öffentlich ausspreche. Die Jubilare haben sich auch um das weitere Kirchenwesen unserer Stadt, und zwar Herr Apfelbaum als Mitglied des Synodalvorstandes und Verwalter der Kirchenkasse, Herr Kownatzky als Synodalrechner und Verwalter des Kirchhofs besonders verdient gemacht. — Herr Stadtrath Dr. Dasse wies in sinniger Weise auf das innige Verhältniß hin, das zwischen der christlichen Familie und der Kirche bestehe, die das Leben der einzelnen Familienglieder von der Taufe an bis zum Tode verklärend und segnend gestalte. Er toastete auf die Jubilare, die nicht nur als älteste der Kirchengemeinde, sondern auch als älteste in der Haus- und Familiengemeinde sich bewährt hätten. Herr Prediger Schmidt gedachte des erfreulichen Verhältnisses, in dem die Jubilare stets zu der Gemeindevertretung gestanden hätten und toastete auf das fernere gute Einvernehmen der beiden Gemeinde-Körperschaften zu einander. Der jetzige Patronatsälteste, Herr Kafemann, gedachte der Führer der Gemeinde, der Herren Dr. Malzahn und Schmidt, die das freundliche Verhältniß zu den Gemeinde-Körperschaften angebahnt und stets gepflegt hätten und toastete auf diese beiden Geistlichen. — Die ganze Feier nahm einen schönen und harmonischen Verlauf.

* **[Ein Veteran der Arbeit.]** Der Malergehilfe Hermann Siewert beging gestern sein 50jähriges Gehilfen-Jubiläum. Derselbe hat sich wegen seines fleißigen Wirkens und bescheidenen Wesens stets der Zuneigung seiner Arbeitgeber und Collegen zu erfreuen gehabt. Die Maler-Innung hat durch ihren Obermeister dem Jubilar aus der Innungskasse einen Geldbetrag als Ehrengabe überreichen lassen, außerdem haben viele Meister, mit denen er zusammen als Gehilfe, oder bei denen er gearbeitet hat, sowie die Gehilfen-Brüderschaft durch gleiche Ehrengaben ihn ausgezeichnet. Abends fand ein kleiner Fest-Commers mit seinen Collegen und einer Meister-Deputation im Verkehrs-Lokale statt.

r. **[Prämien-Verein zur Belohnung treuer weiblicher Dienstboten.]** Gestern Nachmittag hielt der Prämien-Verein zur Belohnung treuer weiblicher Dienstboten im Conferenzzimmer der Victoriaschule seine Jahres-Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Superintendent Boie, erstattete den Jahresbericht. Aus demselben ist hervorzuheben, daß im letzten Jahre eine Abänderung der Statuten dahingehend stattgefunden hat, daß der Verein nicht mehr wie bisher wesentlich ein Unterstützungsverein, sondern hauptsächlich ein **Prämiirungsverein** sein soll. Begründet wurde diese Aenderung damit, daß alte nicht mehr arbeitsfähige Personen nach der Ansicht des Vorsitzenden nicht mehr so unterstützungsbedürftig sind wie früher, da sie jetzt Invaliden- resp. Altersrente beziehen. Mehr soll dagegen für Prämien aufgewendet werden; es soll fortan jeder Dienstbotin, die drei Jahre in einer Stellung gewesen, eine Prämie von 15 Mk. und ein Ehrenkarte zu Theil werden. Damit soll dem häufigen Wechsel des Dienstes seitens der Dienstboten entgegen gewirkt werden. Die Altersunterstützung genießen jetzt noch 32 Personen. Ueber diese Zahl soll nicht hinausgegangen werden, doch sollen Vacanzen ersetzt werden. Die Altersunterstützung beträgt pro Jahr 40 Mk. Von einem Mitgliede ist dem Verein im vorigen Jahre eine Spende von 100 Mk. zugewendet worden. An Mitgliedern zählt der Verein 245, das Vereinsvermögen beträgt ca. 23 500 Mk. Die von dem Kassirer, Herrn Kaufmann Hewelke, gelegte Jahresrechnung wurde dechargirt. Zum Schluß wurde über die diesjährige Prämiirung berathen. Der Prämiirungsact findet am Sonntag, den 29. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, in der Aula der Dr. Scherler'schen Mädchenschule statt. Zur Prämiirung gelangen 41 Dienstboten zum ersten Male, 8 zum zweiten Male, 2 zum dritten Male, 2 zum vierten Male, 3 zum fünften Male, 2 zum siebenten Male und 1 zum neunten Male.

* **[Die Kramer-Armenkasse]** hielt heute ihre jährliche Generalversammlung ab. Aus dem in derselben erstatteten Bericht ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl 73 beträgt und daß 2811 Mk. Unterstützung und zwar 900 Mk. an Mitglieder, 1911 Mk. an Frauen und Töchter verstorbener Mitglieder gezahlt sind. Das Vermögen der Kasse beträgt 79 882 Mk.

* **[Zusammenstoß.]** Gestern Abend stieß ein Motorwagen an der Ecke des Holzmarktes mit einer Droschke zusammen. Die Insassen des Wagens waren der Commandeur der 36. Division, Herr Generallieutenant v. Pfuhlstein und seine Gemahlin, welche von einem Diner bei Graf und Gräfin zur Lippe-Biesterfeld kommend, vor der Wohnung im Mix'schen Hause am Holzmarkt den geschlossenen Wagen bestiegen hatten. Der Wagen wurde darauf durch einen Motorwagen der elektrischen Bahn angefahren. Hierdurch scheu geworden, gingen die Pferde durch und bogen in die Straße zum Kohlenmarkt so heftig ein, daß sie an der Straßenecke stürzten und der Wagen vor dem Jacoby'schen Porzellangeschäft auf das Trottoir umschlug. Da die Straße noch sehr belebt war, so richteten hilfreiche Hände sofort den Wagen auf und Herr und Frau v. Pfuhlstein konnten denselben verlassen. Beide sind glücklicherweise gänzlich unverletzt geblieben, obwohl bei dem starken Sturz des Wagens die Fensterscheiben sowohl wie das Vorderzeug zertrümmert wurden. Der Kutscher und die Pferde blieben ebenfalls unverletzt.

§ **[Unfall.]** Der Arbeiter Robert Lewandowski wurde gestern Abend auf der Straße liegend vorgefunden. Wie sich nachher herausstellte, war er im betrunkenen Zustande gefallen und hatte sich dabei den Kopf verletzt. Man brachte ihn per Handwagen nach dem chirurgischen Stadtlazareth, woselbst er Aufnahme fand.

* **[Feuer.]** Gestern gegen Abend war in dem Hause Brandstelle Nr. 8 ein Schornsteinbrand entstanden, der durch eine dorthin entsandte Gasspritze sehr bald gelöscht wurde.

§ **[Frauenkampf.]** Die Frau Barbara M. gerieth mit ihrer Mitbewohnerin in Streit und schließlich in einen Faustkampf. Frau M. wurde dabei am Kopfe so erheblich verletzt, daß sie ärztliche Hilfe nachsuchen mußte.

* **[Zu der angeblichen Messer-Affaire in Gr. Zünder]** erfahren wir nach dem Ergebniß der inzwischen angestellten Ermittelungen, daß der Vorfall nicht gar so schaurig ist, wie er anfangs erschien. Eine Zwistigkeit zwischen den Brüdern Bark soll allerdings vorgelegen haben, doch lassen die heute hier ein-

gegangenen Nachrichten annehmen, daß der angeblich dem Messer zum Opfer gefallene Johann Bark sich selbst den Tod gegeben hat. Hätte ein Mord oder eine tödtliche Körperverletzung vorgelegen, so wäre, da Bark bereits Montag früh todt aufgefunden ist, wohl schon eine Gerichtscommission von hier an Ort und Stelle deputirt worden, was aber bisher nicht geschehen, von der zuständigen Polizeibehörde nicht beantragt worden ist. Auch eine gerichtliche Leichenschau war bis heute Mittag nicht angeordnet.

-r. **[Verhaftet.]** Die unverehelichte Auguste Kulling, die heute in einer Strafsache vor dem Schöffengericht als Zeugin auftrat, wurde auf Gerichtsbeschluß hin auf der Stelle verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt. Die Verhaftete erschien verdächtig, in der Strafsache gegen die unverehelichte Helene Gasse, in der sie als Denunciantin und Zeugin auftrat, einen Meineid geleistet zu haben.

-r. **[Schwurgericht.]** Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am Montag, den 27. Feoruar. Zum Vorsitzenden ist der Herr Landgerichtsrath Frentzel bestimmt worden.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Vom 1. April bei der Oberpostdirection Köslin eine Anzahl Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. Die Stellen sind pensionsberechtigt. — Ebendortselbst vom gleichen Zeitpunkte eine Anzahl Briefträger und Postschaffner, jährlich je 700 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. Die Stellen sind pensionsberechtigt. — Vom 1 Mai bei der Oberpostdirection Danzig Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. April bei der Oberpostdirection Danzig eine Anzahl Landbriefträger, je 700 Mk. Gehalt, das bis 900 Mk. steigt, und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — Von sogleich bei der Ostpreußischen Südbahn in Königsberg 2 Bahnwärter, je 520 Mk. Gehalt neben freier Wohnung. Gehalt steigt bis 650 Mk. — Vom 1. April bei der Eisenbahndirection in Bromberg 24 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, je 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk.; bei vorhandener Geeignetheit kann nach bestandener Prüfung Beförderung zum Weichensteller und Weichensteller 1. Klasse erfolgen, alsdann 800 bis 1200 Mk., resp. 1000—1500 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 15. Jan. bis zum 21. Jan. 1899.]** Lebendgeboren 46 männliche, 48 weibliche, insgesammt 94 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 2 weibliche, insgesammt 4 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 23 männliche, 33 weibliche, insgesammt 56 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 12 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 5, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 5, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Lungenschwindsucht 3, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 10 (davon 3 an Influenza), alle übrigen Krankheiten 37.

[Polizeibericht für den 26. Januar.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Mißhandlung, 8 Obdachlose. — Gefunden: 1 Schlüssel, 1 Trauring ohne Zeichen, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 3 Schlüssel am Bande, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-ff- **Aus dem Danziger Werder,** 25. Jan. In der Familie des Arbeiters Bark in Gr. Zünder ereignete sich ein sehr bedauerlicher Vorfall. Bark hat drei erwachsene Söhne und einen Schwiegersohn. Der älteste, 22 Jahre alte Sohn Johann saß Abends etwas angetrunken, beim Abendbrod, als die Brüder in Begleitung des Schwagers mit den Worten ins Zimmer traten: „Na, Jung, ißt du schon Abendbrod?" Hierüber ergrimmt, sprang Johann B. auf und fing Streit an. Vater Bark, der Frieden haben wollte, wies die Streitenden zur Thür hinaus, wo der Zank nun in eine Rauferei ausartete, bei der das Messer wieder eine verderbenbringende Rolle gespielt hat. Das Ende war, daß Johann B. sein Leben einbüßte. Ein Messerstich, der die Kleider zerfetzte und ihm fast den Bauch aufschlitzte, führte nach kurzer Zeit seinen Tod herbei.

R. C. **Elbing,** 25. Jan. Wegen **einfachen Bankerotts** ist, wie f. Z. berichtet worden, am 29. September v. J. vom hiesigen Landgerichte der Kaufmann Johannes Arno Matern in Neidenburg zu einem Monat Gefängniß verurtheilt, der Mitangeklagte, Bücherrevisor Hahn in Dirschau, dagegen von der Anklage der Begünstigung freigesprochen worden. Die Revision Materns wurde gestern vom Reichsgerichte verworfen, dagegen wurde auf die Revision des Staatsanwalts das freisprechende Urtheil gegen Hahn wegen unzureichender Begründung aufgehoben und die Sache in diesem Umfange an das Landgericht zurückverwiesen.

Elbing, 25. Jan. Wegen **Majestätsbeleidigung** schwebt gegenwärtig, nach der „Elb. Ztg.", ein Strafverfahren gegen den praktischen Arzt **Dr. Gottschalk** aus Königsberg. Termin zur Hauptverhandlung in dieser Sache steht am 6. Februar d. Js., Vormittags, vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts an. Dr. Gottschalk soll die beleidigenden Aeußerungen in einer socialdemokratischen Versammlung in Elbing gethan haben.

y. **Thorn,** 25. Jan. Wegen **Uebertretung des Einfuhrverbotes** nach § 328 des Strafbuchgesetzes hatten sich heute vor der Berufungs-Strafkammer der Rittergutsbesitzer Arthur Probst aus Chelst und der Kaufmann Bernhard Aronsohn aus Lautenburg zu verantworten. Der Rittergutsbesitzer Probst hatte von der Regierung die Erlaubniß erhalten, Stroh aus Russisch-Polen zum eigenen Wirthschaftsbedarf bis zu einer Menge von 400 Centnern einzuführen. Probst gebrauchte für seine Wirthschaft etwa 200 Centner. Als er seinen Bedarf gedeckt hatte, kam der Kaufmann Aronsohn aus Lautenburg, der von der Einfuhrermächtigung des P. gehört hatte, und ersuchte ihn, noch weitere 50 Centner Stroh aus Rußland zu beziehen und ihm dieses Quantum abzulassen. Das geschah. Der Fall gelangte aber zur Kenntniß der Behörde, welche nun sowohl gegen Probst wie auch gegen Aronsohn einschritt. Beide wurden indessen vom Schöffengericht freigesprochen, da dasselbe durch die Erlaubnißertheilung der Regierung die Einfuhr für statthaft erachtete. Gegen dieses Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, und die Strafkammer kam zu dem Urtheil, daß Rittergutsbesitzer Probst sich trotz der ertheilten Erlaubniß der Uebertretung des Einfuhrverbots schuldig gemacht habe. Denn die Erlaubniß sei nur erfolgt bezüglich eines solchen Quantums Stroh, wie er es in seiner eigenen Wirthschaft gebrauchte, und nicht, um von dem eingeführten Stroh auch noch an andere Personen abzugeben. Geschah dies, so lag darin eine Verletzung des Einfuhrverbotes. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß Probst sich auch dessen bewußt gewesen. Hrn. Kaufmann Aronsohn erachtete der Gerichtshof als Anstifter. Unter Aufhebung des freisprechenden schöffengerichtlichen Urtheils wurden beide Angeklagte der Uebertretung des Einfuhrverbotes für schuldig erachtet und Herr Probst zu einem Tage, Herr Kaufmann Aronsohn zu zwölf Tagen Gefängniß verurtheilt; außerdem hat der erstere 77,10 Mk., der zweite 100 Mk. an die Staatskasse zu entrichten.

Königsberg, 25. Jan. Hier ist, wie die „Ostpr. Ztg." berichtet, ein Lehrer **unschuldig verurtheilt** worden. Der Betreffende war auf die Anzeige der Mutter einer Schülerin in den Anklagezustand versetzt worden, weil er an dem Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen haben sollte. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte den Angeklagten zu einer **Gefängnißstrafe von 8 Monat.** Nachträglich stellte der Verurtheilte, der inzwischen die gegen ihn verhängte Strafe verbüßt hat, fest, daß die Mutter die Tochter veranlaßt hatte, vor Gericht eine falsche Aussage abzugeben. Die Zeugenaussage ergab, daß der Lehrer f. Z. **unschuldig verurtheilt** worden war. Die Strafkammer erkannte daher nachträglich auf Freisprechung.

* **[„Achter rum!"]** Folgendes ergötzliche Geschichtchen wird gegenwärtig pommerschen Blättern erzählt:

Vor einer Reihe von Jahren reiste der Kronprinz Friedrich Wilhelm (spätere Kaiser Friedrich), der damals schon sehr beliebt war, durch Pommern. Von Köslin aus benutzte er die Post. In Zanow hatte man sich auf einen würdigen und feierlichen Empfang des Kronprinzen vorbereitet: Markt und Hauptstraße waren mit Blumen bestreut, Ehrenpforten waren errichtet, und die Fahnen flatterten lustig im Winde. Da aus den Dörfern viele Leute zu Fuß und zu Wagen herbeiströmten, so wurde von der Stadtobrigkeit der Befehl ertheilt, keinen Wagen durch die Hauptstraße zu lassen, damit die Blumen nicht zertreten würden. Da kommt am Vormittag von Köslin ein Postwagen durchgesaust, dessen Führer auf dem Posthorn lustige Weisen schmettert. Gleich am Thore erhält er von dem Hüter der Ordnung die Weisung: „Achter rum!" Ein freundlicher Herr sieht zur Postkutsche heraus und erkundigte sich nach der Ursache des Befehls; mit feinem Lächeln befiehlt er darauf dem Postillon, durch eine Nebenstraße zum anderen Thore hinauszufahren. Es wird Mittag. Der Herr Bürgermeister hat seine Rede schon längst einstudirt, aber der Kronprinz kommt nicht. Als endlich 2 Uhr vorüber ist, fragt das Stadtoberhaupt in Köslin an, ob königl. Hoheit bald kommen werde, und erhält die Antwort, daß der hohe Herr schon um 9 Uhr abgereist sei und schon längst durch Zanow sein müsse. Nun geht den Zanowern ein Licht auf und sie erkennen, daß der Kronprinz durch ihre Stadt habe „achter rum" fahren müssen.

Schivelbein, 24. Jan. Heute Abend fuhr der fällige **Polziner Eisenbahnzug** hier in die **Retirade** des **Bahnhofes.** Der Vordertheil der Maschine liegt in der Dunggrube und mehrere Wagen sind zertrümmert. Menschen dagegen nicht zu Schaden gekommen. Die Strecke hat angeblich so viel Gefälle, daß die Maschine den Zug nicht halten konnte.

Vermischtes.

Der Kaiser und der kleine Virtuose.

Paul Bagelaise, der kleine zwölfjährige Cellovirtuose aus Sedan, der letzten Freitag bei Gelegenheit der Soirée beim Fürsten Anton Radziwill vor dem Kaiserpaare spielte, erzählt darüber Folgendes: „Sie können sich denken, wie ich aufgeregt war, als ich vernahm, ich würde die Ehre haben, vor dem deutschen Kaiserpaare zu spielen — aber meine Aufregung legte sich bald, als ich der hohen Herrschaften ansichtig wurde. Die Kaiserin und auch der Kaiser waren so gütig zu mir, daß ich bald alle meine Courage fand und mich zum Spiele setzte, gerade dem Kaiser gegenüber, der kein Auge von mir abließ. Während meines Spiels beobachtete er mich und nickte mir wiederholt wohlwollend Beifall zu, was mich derart anfeuerte, daß ich mein Bestes gab, mich dieses ehrenden Beifalls auch würdig zu erweisen. Nach dem Spiel reichte mir die Kaiserin die Hand und sagte mir viele liebe Worte, die mich recht stolz machen. So meinte sie, ich sei noch ein kleiner, junger Herr und doch schon ein großer Künstler. Auch der Kaiser reichte mir die Hand und lobte mein Spiel, das er überaus schön fand. Er fragte mich nach meinem Lehrer, und ich mußte ihm erzählen, wie ich in Paris im Conservatorium studirt habe. Zum Schlusse meinte der Kaiser in seiner leutseligen Art, ich soll doch mal zu ihm aufs Schloß kommen und dort spielen, es würde ihm Freude machen, mich zu hören. Selbstredend war ich über diese Einladung höchst erfreut und sagte sofort zu, worauf mir der Kaiser erklärte, er werde mich kommen lassen, wenn seine großen Söhne zurück sind, die sich gewiß freuen werden, mich zu hören.

Lebensregeln für Skatspieler.

In seinem heiteren und weltkundigen „Leitfaden durch den Winter", den Julius Stettenheim im „Kleinen Journal" veröffentlicht, ist der witzige Mann nunmehr bei dem in Deutschland so populären Thema „Skatabend" angelangt. Es heißt in diesem Kapitel: Nun ist ein flüchtiger Blick auf die Skatabende zu werfen, obschon sie einen starren Gegensatz der Damenkaffees bilden. Denn während diese nicht dazu da sind, damit die Damen Kaffee trinken, sind die Skatabende nur zum Zweck des Skatspielens eingerichtet. Ich liebe die Skatabende sehr. Denn da ich keinen Begriff vom Skatspiel habe, bin ich von ihnen ausgeschlossen. Ich weiß nur vom Hörensagen, daß der Skat ein höchst interessantes uud fascinirendes Spiel und ein Skatabend daher einer der schönsten im Leben der Skatspieler ist. Der Skatabend steht bei den Frauen in hoher Gunst, weil der Gatte während dieser Zeit sicher zu Hause ist und scharf kontrolirt werden kann, was an anderen Abenden bekanntlich nicht immer gut möglich ist. Dagegen wird der Skatabend von Dienstmädchen gehaßt, weil die Gäste meist so lange spielen, daß sie vom Hausherrn hinausgeleitet werden und dadurch das Trinkgeld sparen. Will man sich sehr beliebt machen, so verliere man immer oder meist, einerlei, ob hoch oder niedrig gespielt wird. Bleibt die Herrin des Skathauses trotz der späten Stunde wach, so ist dies nur in seltenen Fällen ein Beweis von hochgradiger Gastfreundschaft und Vergnügen an der Unterhaltung, sondern diese weibliche Dauerbarkeit entspringt gewöhnlich einer finanziellen Maßregel, indem die Dame vor Schluß des Abends ihrem Gatten das Gewonnene abnehmen will, bei welcher Gelegenheit sie dem Skat eine warme Lobrede hält und den Gatten für einen geliebten Meister erklärt. Verliert der Gatte, so findet die Dame des Hauses, daß das Skatspiel sehr unmoralisch sei und aufhören müsse. Hat der Skatspieler keinen Witz, so hat er dennoch welchen, da er den vorhandenen und allgemein bekannten an geeigneten Stellen anbringt. Dies ist dem Hörer sehr willkommen, da er nicht zu lachen braucht, was auch meist absolut unmöglich ist. Ein gefürchteter Schädling des Skats ist derjenige Spieler, der nur witzig ist, wenn er gute Karten bekommen hat, und solche Schädlinge bekommen, wie behauptet wird, fortwährend gute Karten. Wenn man Grund oder Lust hat, sich als überflüssig erscheinen zu lassen, so sei man zugleich Gast und Kiebitz. Einem solchen Herrn schreibt der abergläubische Spieler die Zauberkraft zu, daß er Buben in Damen verwandelt, was die wohlthätige Folge hat, daß ein solcher Centaur nicht wieder eingeladen wird. Macht man sich nichts daraus, in den Augen einer Dame als Scheusal, Kaliban und Verbrecher zu gelten — es ist dies nicht jedermanns Geschmack —, so nehme man an einer Skatpartie Theil, in der sich eine Dame befindet, und gewinne, oder verliere nicht. Ist man dagegen eitel und etwas eigen, so verliere man regelmäßig, wenn eine Dame in der Partie ist. Dann gilt man als ein Adonis mit einem Schuß Apollo, auch wenn man das Gegentheil sein sollte. Ist man ein junger Mann und liebt die Tochter des Hausherrn, so verliere man consequent. Hier genügt es nicht, daß man bloß nicht gewinnt. Erst nach der Verlobung nehme man dem zukünftigen Schwiegervater das ganze Geld ab. Spielt etmand schlecht und gewinnt man dadurch, so verzeihe man ihm sein schlechtes Spielen. Man sei aber nicht unerbittlich. Spielt aber jemand schlecht und verliert man dadurch, so zeige man, daß man Charakter habe, und lasse es an Schmähungen nicht fehlen. Pflegt das warme Abendessen gut und reichlich zu sein, so lobe man des Gastgebers Spiel als meisterhaft, auch wenn es dilettantisch ist. Wenn aber betreffs des Abendessens nicht alle Blüthenträume reifen, so sei man so milde wie irgend möglich. Das ist's ja, was den Menschen zieret. Will man ganz sicher sein, wieder eingeladen zu werden, so habe man, wenn es zum Abrechnen kommt, ganz zufälligerweise kein Geld bei sich.

Die Laune des Despoten.

Die „Dorfzeitung" erinnert daran, daß am 19. Januar sieben Jahrzehnte verstrichen waren, seit Goethes „Faust" I. Theil seine erste öffentliche Bühnenaufführung erlebte. Es war in den ersten Januartagen des Jahres 1829, schreibt das Blatt, als eines Abends der im Hoftheater zu Braunschweig anwesende junge Herzog Karl von Braunschweig den Generaldirektor Klingemann zu sich beschied, dessen „Faust" auf der deutschen Bühne damals unbestritten dominirte, und ihn unvermittelt fragte:

„Hat Er schon den uns bekannten „Faust" des Herrn v. Goethe in Weimar gelesen?"

Auf die bejahende Antwort Klingemanns entspann sich, wie J. Roether berichtet, folgender eigenartige Dialog:

Herzog: „Schön, damit Er sieht, daß wir uns auch um Seine Theaterangelegenheiten bekümmern, gedenken wir es bald von Seinen Artisten aufführen zu sehen. In acht Tagen, denken wir, kann das Einstudiren beendet sein."

Direktor (entsetzt und verblüfft stammelnd): „Hoheit, „Faust" in acht Tagen?"

Herzog wendet sich stirnrunzelnd zum Gehen.

Director: „Gestatten Hoheit wenigstens, daß ich zuvor den Text der Tragödie aufs Schloß schicke?"

Der Herzog bejahte mit einem kurzen Kopfnicken und entfernte sich, Klingemann aber hoffte, daß die Lektüre des Goethe'schen „Faust" den Herzog von der Unmöglichkeit seiner Forderung überzeugen würde. Er hatte sich getäuscht — schon Tags darauf erhielt er das Buch mit des Herzogs eigenhändigem Vermerk: „In acht Tagen auszuführen" — darunter das seltsam verschnörkelte „Karl". Nun gab es für Klingemann keine Möglichkeit mehr, den Befehl des jungen Despoten unerfüllt zu lassen. Es wurde ein Eilbote nach Weimar an den Olympier geschickt mit der Bitte, seinen „Faust" für die Bühne zu redigiren. Goethe aber schrieb unwirsch zurück, daß er das ablehne, denn das Stück eigne sich überhaupt nicht für eine Bühnenaufführung! Was blieb nun dem bedauernswerthen Theaterdirector übrig, als sich selbst an die schwere Aufgabe dieser Bearbeitung zu begeben? Trotz der fliegenden Hast, mit der das geschehen mußte, verstand er dem Geiste der Dichtung Goethes ziemlich gerecht zu werden — Goethe ehrte später Klingemann durch ein Dankschreiben und einen goldenen Siegelring mit dem Bildniß des Dichters auf einem kostbaren Karneol — und so hat wirklich durch Laune des Despoten am 19. Januar 1829 in Braunschweig die erste Aufführung von Goethes „Faust" stattgefunden.

Kleine Mittheilungen.

Nürnberg, 26. Januar. Ein Eisendreher lauerte gestern auf der Straße seiner früheren Geliebten auf, **erschoß** dieselbe und dann sich selbst.

Pirmasens, 26. Januar. Gestern **brannte** hier eine bedeutende **Schuhwaarenfabrik** nieder. Ein großes Lager von Schuhwaaren wurde vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf $1/4$ Million Mark.

Wien, 26. Januar. In den zu ebener Erde gelegenen Probirräumen der Gasölfabrik von Böhm, Gerson u. Rosenthal, welche sich in einem neuerbauten Hause des vierten Bezirks befindet, fand gestern eine **Benzinexplosion** statt. Drei **Personen** wurden dabei **getödtet.** Der Probirraum ist gänzlich demolirt. Im ganzen Hause sind die Fensterscheiben gesprungen. Der entstandene Brand konnte bald gelöscht werden. Die Ursache des Unfalles ist nicht bekannt.

London, 26. Januar. Wie aus **Mexiko** gemeldet wird, fand gestern Nachmittag daselbst ein **Erdbeben** statt, durch welches eine größere Anzahl Häuser beschädigt wurden; mehrere sind gänzlich **eingestürzt.** Viele Personen sind verletzt.

Brüssel, 26. Januar. Der internationale **Eisenbahnzug Ostende - Wien entgleiste** gestern Nachmittag auf dem Bahnhofe Berchem bei **Brüssel.** Die Locomotive und zwei Wagen kamen aus dem Geleise. Der Locomotivführer, der Heizer sowie einige Reisende erlitten leichte Verletzungen

Standesamt vom 25. Januar.

Geburten: Arbeiter Gustav Reimann, S. — Seesteuermann Franz Kießner, S. — Uhrmacher Emil Müller, S. — Arbeiter Michael Sakowski, T. — Arbeiter Johann Bilkowski, T. — Schlossergeselle Wilhelm Peter, S. — Arbeiter Jacob Rapczik, T. — Schiffseigenthümer Eduard Wozikowski, S. — Arbeitre Johann Golminski, T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Oscar Otto Alexander Stroszeck und Helene Auguste Julianne Eycke, beide hier. — Tischlergeselle August Bluhm und Martha Wilhelmine Bertha Weihrauch, beide hier. — Schuhmachergeselle Julius Wisnicki und Wilhelmine Marie Haak. — Arbeiter Joseph Niklas und Anna Bertha Martha Elward. Sämmtlich hier. — Conditor Paul Jules Dequille zu Ohligs und Anna Maria Besseler zu Köln. — Arbeiter Nicolaus Matuszewski zu Gut Bukowitz und Anna Rydzkowski zu Vorwerk Drosdowo.

Heirathen: Schneidermeister Carl Witzki und Bertha Reimann, geb. Behrend. — Nieter Gustav Kelsch und Olga Krause. Sämmtlich hier. — Organist Wladislaus Kwiatkowski zu Graudenz und Rosalie Otto hier. — Gärtnereibesitzer Paul Bittkau zu Stadt Dobrilugk und Helene Karwelies hier.

Todesfälle: Kaufmann Max Rudolf Fehlauer, 35 J. 8 M. — Arbeiter Hermann Thater, 58 J. — Arbeiter Karl Friedrich Szameitat, 26 J. 9 M. — Wittwe Wilhelmine Daniels, geb. Schaerffer, 75 J. — Eigenthümer Peter Valentin Schimanski, 69 J. — Rentier August Schwandes, 80 J. — Hospitalitin, Wittwe Julianna Caroline Rauchfuß, geb. Schwertz, 80 J. — Unehel.: 1 T. und 1 T. todtgeb.

Standesamt vom 26. Januar.

Geburten: Grenzaufseher Karl Risch, S. — Schuhmachermeister Ernst Knetter, S. — Schlossergeselle Albert Dolligkeit, S. — Maler und Artist Johann Wroblewski, S. — Schiffseigner Friedrich Hirsch, T. — Fleischermeister Rudolph Reimann, S. — Seefahrer Albert Skibbe, T. — Arbeiter Peter Chmielewski, S. — Marine-Werkführer Hermann Feyerabend, T. — Königl. Strompolizei-Aufseher Wilhelm Thiede, T. — Schiffbau-Ingenieur Friedrich Meyer, S. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Pfarrer Johannes Walther Kubert und Hedwig Anna Charlotte de la Croix. — Techniker Julius Karl Mielke und Jenny Selma Aftmann. — Maschinist Otto Wilhelm August Krienke und Johanna Eleonore Olga Rutzke. — Executor a. D. Michael Franz Lademann und Elisabeth Maria Eichberg, geb. Sosnowski. Sämmtlich hier. — Kaufmann Friedrich Eduard Paul Panzer und Emma Martha Maria Saß, beide hier. — Militär-Anwärter August Franz Schaefer und Katharine Henriette Amalie Streeg zu Berlin. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Herrmann Dombrowski und Mathilde Auguste Wockowski, geb. Domroese zu Dirschau.

Heirathen: Militär-Anwärter Gustav Horn und Johanna Malinowski. — Postschaffner a. D. Gottfried Schulz und Henriette Podlich, geb. Matz. — Schmiedegeselle Eduard Neumann und Maria Jurkowski, geb. Grabowski. — Arbeiter Albert Streng und Auguste Krause. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. d. Arbeiters Johannn Sperling, 3½ Tage. — S. d. Arbeiters Wilhelm Reschke, 12 W. — Frau Franziska Elisabeth Rosener, geb. Schweda, 28 J. 5 M. — Hospitalitin Wittwe Julianna Liedtke, geb. Weichbrodt, 77 J. — Restaurateur Johann Bendikowski, fast 57 J. — S. d. Arbeiters Johann Szydlicki, 1 J. 3 M.

Danziger Börse vom 26. Januar.

Weizen war auch heute in fester Tendenz und Preise 1 M höher. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 764 Gr. 161 M, hochunt 753 und 764 Gr. 162 M, weiß 753 und 756 162 M, 772 Gr. 163 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 679, 688 und 694 Gr. 140 M, 702 und 708 Gr. 141 M, poln. zum Transit 720 Gr. 108 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 653 Gr. 125 M, 662 Gr. 128 M, 674 Gr. 137 M, Chevalier-674 Gr. 140 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 124, 125, 126 M per Tonne bez. — **Erbsen** inländ. weiße 132 M per Tonne geh. — **Pferdebohnen** inländische 126 M per Tonne bez.

Spiritus fester. Contingentirter loco 58,75 M Br., nicht contingentirter loco 39,50 M Gd., Februar-Mai 40 M Br., 39,50 M Gd.

Danziger Mehlnotirungen vom 25. Jan.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 16,50 M. — Extra superfine Nr. 000 14,50 M. — Superfine Nr. 00 12,50 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,20 M. — Superfine Nr. 0 12,20 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,20 M. — Fine Nr. 1 9,60 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 4,80 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 26. Januar.

Bullen 16 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30—31 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—27 M, 3. gering genährte Bullen — M. — **Ochsen** 22 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 26—27 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — **Kühe** 12 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 22—24 M, 5. gering genährte Kühe und Kalben — M. — **Kälber** 13 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 44 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 36—38 M, 3. geringere Saugkälber — M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. **Schafe** 116 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 26 M, 2. ältere Masthammel — M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M. **Schweine** 164 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 40 M, 2. fleischige Schweine 37—38 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 33—36 M. Ziegen 1. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Januar. Wind: WSW.

Gesegelt: Argo (SD.), Bondelie, London, Holz. — Emily Rickert (SD.), Gerowski, London, Zucker. — Wilhelm (SD.), Waack, Kiel, Güter.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Gastwirths und Hökes **August Seewe** aus St. Albrecht Nr. 38 wird heute am 24. Januar 1899, Nachmittags 6 Uhr 30 Minuten, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Edwin Ziehm** hier, Langgasse 77, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 4. März 1899 bei dem** Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 23. Februar 1899, Vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 16. März 1899, Vormittags 11 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer **Nr. 42**, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, **von dem Besitze** der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **22. Februar 1899** Anzeige zu machen. (1204

Königliches Amtsgericht, Abtheilung 11 zu Danzig.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Maurermeisters **Friedrich Koschnitzki** in Danzig, Hohe Seigen 10, wird heute am

24. Januar 1899, Nachmittags 5 Uhr 10 Minuten,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **A. Striepling** hier, Hundegasse 51, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 3. März 1899 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

21. Februar 1899, Mittags 12 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

15. März 1899, Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Pfefferstadt, Zimmer 42, Termin anberaumt. (1202

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 20. Februar 1899 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht Abthl. 11 zu Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Thomas Karnath** in Danzig, Jopengasse 6 und Passage 16, wird eine Gläubigerversammlung zur Beschlußfassung über eine dem Gemeindeschuldner zu bewilligende Unterstützung auf den (1203

10. Februar 1899, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hier, Pfefferstadt Zimmer 42, anberaumt.

Danzig, den 20. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Der am 2. Januar 1899 zu Danzig verstorbene Rentier **Carl Eduard Pfeiler** hat in seinem am 31. März 1896 errichteten und am 11. Januar 1899 eröffneten Testamente auch seinen Sohn aus der Ehe mit **Amalie Charlotte Pfeiler** geb. **Thimm**, namens **Carl Hermann Eugen Pfeiler**, unbekannten Aufenthalts, als Erben eingesetzt.

Dies wird demselben gemäß **§ 231 I 12 Allg. L. R.** hiermit bekannt gemacht. (1201

Danzig, den 12. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht II.

Ausschreibung.

Die Abfuhr von Schienen, Weichen, Kleineisenzeug, Masten, Kabeln und Maschinentheilen für den Bau der elektrischen Straßenbahn Danzig-Neufahrwasser-Bröfen soll vergeben werden.

Bedingungen liegen im Baubureau Neufahrwasser, Bergstraße 13a I, zur Einsicht aus und können gegen Zahlung von 0,50 ℳ Schreibgebühren dortselbst bezogen werden.

Verschlossene Preisofferten mit Aufschrift sind bis zum 2. Februar 1899, Abends 6 Uhr, im genannten Baubureau abzugeben.

Der bauleitende Ingenieur
Wolfgarten. (1168

Bekanntmachung.

Am 5. Dezember 1898, Nachmittags gegen 5½ Uhr, sind bei dem Rentier **Karl Warmholz** in Magdeburg, Regierungsstraße 18, aus dessen in der dritten Etage belegenen Wohnung folgende Gegenstände gestohlen worden:

1. Die in dem nachstehenden Verzeichniß aufgeführten Gegenstände mit zugehörigen Talons und Coupons;
2. Ein Hypothekenbrief über 13 000 ℳ, eingetragen für **Karl Warmholz** auf dem Grundstücke Regierungsstraße 27 in Magdeburg;
3. Zwei Sparkassenbücher — Nr. 19 812 c über 1271,71 ℳ auf **Else Meyer** und Nr. 91 151 b über 89,06 ℳ auf **Oskar Warmholz** lautend;
4. Eintausendneunzig ℳ in baar, bestehend aus 10 Einhundert-Markscheinen und Goldstücken;
5. Ein gelblich gefärbtes, mit Blumen bemaltes hölzernes Ei mit 11 ℳ Inhalt;
6. Ein kleines schwarzes Damenportemonnaie, eintheilig, beutelförmig mit Kugelverschluß und ein altes graues mittelgroßes Portemonnaie mit Stahlbügel und Ueberwurf;
7. Zwei leere Schachteln, von Schweizerpillen herrührend;
8. Ein braunlackirtes Klötzchen, welches als Fuß einer Säule im Innern eines Schrankes gedient hatte und abgesprungen war.

Die vorstehend zu 1 und 2 genannten Papiere, die zu 3 genannten Sparkassenbücher, das zu 4 genannte baare Geld und die zu 6 genannten beiden Portemonnaies lagen in einer braun lackirten etwa 40 Centimeter langen, 30 Centimeter breiten und 15 Centimeter hohen, aus Eisenblech bestehenden Kassette.

Diese Kassette, welche ebenfalls gestohlen wurde, ist später aufgebrochen in dem Keller des Hauses Wilhelmstraße 1 in Magdeburg hinter einem Schornstein aufgefunden worden. Sie war in graues, schon gebrauchtes Packpapier kunstgerecht verpackt und mit gebrauchtem Bindfaden sorgfältig umwunden.

Der Bestohlene hat für die Wiederherbeischaffung der Werthobjecte oder eines Theils derselben eine entsprechende Belohnung angeboten. Es wird ersucht, über Umstände, welche für die Ermittlung der Thäter von Belang sein können, zu den Akten 4 J 850/98 Mittheilung zu machen.

Als muthmaßliche Thäter kommen zwei Personen von mittlerer Statur in Betracht, welche mit dunkeln mantelähnlichen Ueberziehern und Hüten bekleidet waren. —

Verzeichniß der gestohlenen Werthpapiere:

a) Magdeburger Stadt-Anleihe:
1 Stück zu 5000 ℳ Nr. 28 595,
2 - - 2000 - - 29 164, 29 529,
3 - - 1000 - - 30 229, 30 282, 47 517,
3 - - 500 - - 8160, 9194, 44 557,
2 - - 200 - - 28 027, 45 545,
2 - - 100 - - 46 157/58,

b) 3½ % conv. Preußische Consols:
1 Stück zu 2000 ℳ, B. 52 138,
2 - - 1000 - C. 523 081, 504 187,
1 - - 500 - D. 595 940,
1 - - 300 - E. 457 378,
1 - - 200 - F. 12 133,

c) 3 % Preußische Consols:
3 Stück zu 500 ℳ D. 14 900, 80 592, 111 223,
3 - - 300 - E. 108 258, 108 259, 108 260,

d) 3½ % Magdeburger Stadt-Anleihe:
2 Stück zu 200 ℳ vom Jahre 1891, Abth. III, Littr. E, Nr. 45 593, 45 606.

Magdeburg, den 20. Januar 1899.

Der Erste Staatsanwalt.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Agnes", ca. 26./28. Januar.
SS. „Freda", ca. 3./6. Februar.
SS. „Mlawka", ca. 6./11. Februar.
SS. „Blonde", ca. 10./12. Febr.

Es ladet nach Danzig:

In London:

SS. „Blonde", ca. 26./31. Januar.

Von London eingetroffen:

SS. „Agnes", hat am Packhof entlöscht. (1243

Th. Rodenacker.

Manneschwäche.

Sichere einf. Hilfe. Patentamtl. gesch. Preis 8 ℳ. Prospect 30 ₰. Neuheiten-Versand Gübichenstein.

Für je 3 Mark

18 Fl. Culmbacher (Mönchshof),
32 „ Königsberger (Ponarth),
42 „ Danziger Actien-Bier, hell und dunkel,
30 Fl. vorzügliches

Bock-Bier

empfiehlt von 1 ℳ frei ins Haus.

A. Lebbe,
Gr. Wollwebergasse 13.

Das hiesige **St. Marien-Krankenhaus**, dessen Opferwilligkeit in Aufnahme und Pflege von Armen und Kranken aller Confessionen allgemein bekannt ist, bedarf, durch nothwendige Baulichkeiten veranlaßt, **dringend einer Unterstützung. Zu diesem Zwecke** findet **am 12. und 13. Februar** ein

Bazar

mit anschließender Verloosung in den Räumen des **Franziskanerklosters** statt. Edle Menschenfreunde werden gebeten, dieses Unternehmen gütigst zu unterstützen. Jede, auch die kleinste Gabe an Geld, Verkaufsgegenständen und Lebensmitteln nehmen gern entgegen

Die Unterzeichneten.

Fr. Dr. **Abraham**, Langfuhr, Hauptstraße 74. Fr. **Breda**, Kaninchenberg 10. Fr. **Brandt**, Langenmarkt 14. Fr. **Bönig**, Frauengasse 3. Fr. **Brettschneider**, Breitgasse 81. Fr. **Bonowski**, Langgarten 97. Fr. **Bobenburg**, Schießstange 2. Fr. **Bertling**, Gr. Gerbergasse. Fr. **Berlage**, Langfuhr, Johannisthalerweg. Fr. **Delbrück**, Winterplatz 38. Fr. Dr. **Dietzel**, Fleischergasse 44. Fr. **Dissars**, Langgarten 6/7. Fr. **Dobe**, Jopengasse 66. Fr. **Doerks**, Winterplatz 14. Fr. Dr. **Dreyling**, Langgasse. Fr. **Englich**, Weidengasse 6. Fr. **Fast**, Langenmarkt 33. Fr. **Fethke**, Hundegasse 119. Fr. **Fehlhaber**, Heumarkt. Fr. **Feldt**, Dominikswall 3. Fr. **Fischer**. Fr. Anna **Fuchs**, Brodbänkengasse. Fr. **Therese Fuchs**, Holzgasse 26. Fr. Dr. **Götz**, Langenmarkt 14. Fr. v. **Gotzler**, Neugarten. Fr. Dr. **Heidfeld**, Hundegasse. Fr. **Hewelke**, Hundegasse 65. Fr. **Horbach**, Langfuhr, Johannisthalerweg. Fr. **Jüncke**, Jopengasse 11. Fr. **York**, Zoppot, Schwedenhof. Fr. **Kalkhof**, Langenmarkt 42. Fr. Dr. **Karpinski**, Altstädtischer Graben 11. Frl. **Karpinska**, Neufahrwasser. Fr. **Karow**, Röpergasse. Fr. **König**, Langfuhr, Johannisthalerweg. Fr. **Kretschmer**, Kaninchenberg. Fr. **Kurowska**, Breitgasse 108. Fr. **Kuttenkeuler**, Milchkannengasse. Fr. Dr. **Kraft**, Schidlitz. Fr. **Landmann**, Breitgasse 18. Frl. **Landmann**, Marienschule. Fr. **Laubmeyer**, Winterplatz 15. Fr. **Lindenblatt**, Heilige Geistgasse. Fr. Dr. **Magnussen**, Heilige Geistgasse 132. Fr. **Moehrs**, Dominikswall. Fr. **Panecka**, Wollwebergasse 3. Fr. **Plagemann**, Hundegasse 83. Fr. Dr. **Piwko**, Langenmarkt. Fr. **Poschmann**, Brodbänkengasse. Fr. **Ruttkowski**, Kaiserhof. Fr. Dr. **Rudolf**, Hundegasse 35. Fr. **Richter**, Langgasse 68. Frl. **Rapmund**, Langgasse 34. Fr. **Saager**, Straußgasse 9. Fr. **Sachsenhaus**, Hundegasse 100/102. Fr. **Saltzmann** geb. **Baraud**, Langenmarkt. Fr. **Saltzmann-Grasemann**, Jopengasse 50. Fr. **Stremlow**, Pfefferstadt 66. Fr. **Streubel**. Fr. v. **Schäwen**, Pfefferstadt 38/39. Fr. **Schmidt**, Langgasse 38. Fr. **Schubert**, Langgasse 6. Fr. Dr. **Schulz**, Weidengasse. Fr. Dr. **Schulz**, Langenmarkt 28. Frl. **Sczerspukowski**, Vorst. Graben. Fr. **Schwartz**, Fleischergasse 73. Fr. **Semrau**, Langfuhr. Fr. **Silberstein**, Vorst. Graben. Fr. Dr. **Schröter**, Lastadie 39a. Fr. **Strzewski**, Fleischergasse. Fr. **Teßmer**, Jopengasse 68. Fr. **Thiele**, Zoppot, Schulstraße. Fr. **Thun**, Faulgraben. Fr. Dr. **Thun**, Paradiesgasse. Fr. **Trampe**, Lastadie 35. Fr. **Trilling**, Kaninchenberg 9. Fr. **Tschirch**, Kaninchenberg 9. Fr. Dr. **Wagner**, Zoppot, Seestraße 37. Fr. **Wanfried**, Sandgrube 42a. Fr. **Wandel**, Frauengasse 15. Fr. **Weinedel**, 1. Damm 13. Fr. **Weinmann**, Langfuhr, Kastanienweg 7. Frl. **Wustrow**, Schleusengasse 10. Fr. **Wedhorn**, Vorst. Graben. Fr. Dr. **Wolff**, Poggenpfuhl.

Danzig, den 12. Januar 1899.

Loose sind zu jeder Zeit im St. Marienkrankenhause zu haben. (1029

Für Dienstmädchen.

Sonntag, den 29. Januar, Abends 6 Uhr, findet in der Aula der Scherler'schen Schule (Poggenpfuhl 16, Hof) (1242

die öffentliche Prämiirung von 60 Dienstboten

statt, wozu einladet

Der Prämien-Verein zur Belohnung treuer weiblicher Dienstboten.

Gutes

Essen u. Trinken

bekommt viel besser, wenn man darnach nimmt:



(Pepsin, Natron, Magnesia, Nährsalze)

Hoffmann's Verdauungspulver ist das beste Verdauungsmittel.

Es schützt vor Sodbrennen, Katzenjammer. Wirkt viel besser als bloßes Natron und sollte in keinem Haushalte fehlen! Auch die Kindermilch macht es leicht verdaulich. **Dose M. 1,25** zu haben in den Apotheken oder direct **Storch-apotheke, Dresden-A.**

Neues Adressbuch

für

Danzig und Vororte 1899.

— **Preis 6 Mark.** —

Verlag von **A. W. Kafemann**

Zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung.
Ketterhagergasse 4.

Schönheit des Antlitzes
wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder und Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben der Haut ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der **Fabrik, Berlin, Schützenstr. 31** und in **allen Parfümerien.** (470

Man hüte sich vor Nachahmungen!

L. Leichner, Berlin,
Lieferant der Königl. Theater.



Hypothekencapitalien

Bank- u. Gesellschaftsgeld. offerirt **Krosch**, Ankerschmiedegasse 7.

15 000 Mk.

zu vergeben Ankerschmiedegasse 7.

20—24 000 Mark,

erststellig, per sofort oder später, auch getheilt, zu vergeben.
Off. u. **P. 495** an die Exped. dieser Zeitung erbeten. (1237

150—175 000 Mark,

auf nur sichere erststellige Hypotheken, sind à 4—4½ % per sofort, auch getheilt, zu haben.
Gefl. Offert. u. **P. 496** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

300000 Mk. Stiftungsgelder

zur ersten Stelle zu vergeben.
Krosch, Ankerschmiedegasse 7.

Wer giebt auf ein Landgrundstück

15000 Mark

zur ersten Stelle und zu welchem Procentsatz? (1152
Adressen unter **P. 484** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Kaufmann wünscht sich mit

6-10 Mille Mk.

als Theilhaber an einem rentabl. Unternehmen, gleichviel welcher Branche, zu betheiligen. (1096
Offerten mit genauen Details u. **P. 472** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Heiraths part. reiche, größt. Ausw. verlange Zusend. u. Mittheil. umf. D. M. Berlin 9.

Stehen Sie auf

dem Standpunkte, sich eine sichere und lohnende Existenz zu verschaffen, so

setzen Sie sich

mit der renommirten Fabrik von

Fritz Hanke Hof-Göhlenau b. Friedland Bez. Breslau

in Verbindung und (794

legen Sie sich

die Vertretung dieser weltbekannten Fabrik von Holzrouleaux, Jalousien, Rollläden, Rollschutzwänden zu.

Agenten stets und überall bei höchster Provision u. angenehmen Bedingungen **gesucht.** Legitimationskarte event. gratis. Detailreisen erl.

Milch.

Suche dauernd 200 Liter frische Milch. (1108

Separatoren-Meierei,
Danzig, Hundegasse 39.



Meteor.

Vorzüglich bewährte

Thürschließer

zu haben bei (15599

B. Adler,
Langgarten 101.

Adolph Rüdiger Nchflg.
(Franz Böhm)
Brodbänkengasse Nr. 35,
empfiehlt sein Lager von

Kohlen, Holz, Briquets 2c. (99
zu billigsten Preisen.

Briefmarkensammlung,
sowie auch einzelne Marken werden zu kaufen gesucht.
Off. u. **P. 350** an d. Exped. d. Ztg.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Freitag, den 27. Januar 1899,
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. E.

Fest-Vorstellung
zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm II.

Zu Beginn:

Jubel-Ouverture
von C. M. v. Weber.

Hierauf:

Prolog
von Walter Kolling.
Gesprochen von Helene Melzer.

Zum Schluß:

Marie, die Tochter des Regiments.
Komische Oper in 2 Aufzügen nach dem Französische von Carl Gollnick.

Einlage im 2. Act:
Farfalla, Walzer von E. Gelli,
Gesungen von Johanna Richter.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.



Eine ältere eingeführte deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht gegen festes Gehalt von 2000—3000 Mk. und Spesen einen mit der Branche vertrauten leistungsfähigen

Versicherungs-Inspektor

mit dem Domicil einer Stadt in Westpreußen. Tüchtige Agenten in dieser Branche werden berücksichtigt. Meldungen unter **P. 489** an die Expedit. dieser Zeitung erbeten. (1198

An- und Verkauf
von städtischem
Grundbesitz,
sowie Beleihung von
Hypotheken
und Beschaffung von
Baugeldern
vermittelt das
Bank- und Hypothekengeschäft
M. Fürst & Sohn,
Heilige Geistgasse 112.

Leichte Schubkarre,
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Offerten unter **B. 100** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Feldschmiede
für alt zu kaufen gesucht.
Offerten unter **P. 392** an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Repositorium, Tombank u. Schlafsopha
zu verkauf. Langenmarkt 17, hint.

Alte Herrenkleider
sind Breitgasse 21 1 Tr. zu verk.

Sichere Existenz.
Industriestadt von 50 000 Einw., darunter 30 000 Arbeiter.
Bei einer Anzahlung v. 5000 bis 8000 Mk. habe ich die Absicht mein (1221

Herren-Garderoben- und Maaß-Geschäft

zu verkaufen evtl. zu verpachten. Umsatz ca. 48 000 Mk., jedoch bei Tüchtigkeit doppelter Umsatz zu erzielen. Offert. unt. Nr. 4060 an d. Geselligen in Graudenz erb.

Zoppot.
Elegante Villa preiswerth zu verkaufen. (1127
Offerten unter **P. 480** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

3—500 Mille Ia Masch. Hintermauerungssteine werden zur mögl. prompten Lieferung gegen sofortige Cassa-Reg. gek.
Offerten unter **P. 499** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Frackanzüge 2c. zu verkaufen.
Sandgrube 28, 1 Tr.

Mein Grundstück,
im Mittelpunkte der Stadt gelegen, in welch. sich ein gutgehend. Restaurant, herrsch. Wohnungen, gr. Kellerräume befind., möchte Umständehalber verk. Nur Selbstkäufer belieben ihre Adresse unt. **P. 485** in der Expedit. dieser Zeitung abzugeben. (1165

Bauplätze
Langfuhr am Bahnhofe zu verkaufen. (833
Näheres Kastanienweg 10, parterre.

An- u. Verkauf
von städtischem
Grundbesitz
sowie Beleihung von
Hypotheken
und Beschaffung von
Baugeldern
vermittelt (59
Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Eine gr. runde Wanduhr, 8 Tage geh., ist bill. z. v. Fleischerg. 87, 1.

Getrag. Herrenkleider
werden mit höchsten Preis bezahlt.
Off. u. **P. 497** an d. Exp. d. Ztg.

Perfecte Buchhalterin
für einige Stunden in der Woche zur Führung der Bücher f. Damen-Confection-Geschäft gesucht. Meld. unter Ang. früherer Thätigk. mit Referenzen u. Gehalts-Anspr. erb. unter **P. 494** an die Exp. d. Ztg.

Ein praktisch erfahrener Zuschneider, der lange Jahre prakt. gearbeitet hat und sicher ohne Anprobe schneidet, sucht in einem besseren Herren-Garderoben-Maaß-Geschäft eine Stelle als

Zuschneider
unter bescheidenen Ansprüchen.
Offerten unter **P. 4[illegible]3** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**
(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
Kostenfreie Stellenvermittelung, Pensions- und Krankenkassen u. s. w.
Ueber **56 000** Angehörige, über **71 000** Stellen vermittelt.
In 1898 wurden **10 036** Mitglieder und Lehrlinge aufgenommen, sowie **6037** Stellen besetzt. Die Mitgliedskarten für 1899 und die Quittungen der verschiedenen Kassen liegen zur Einlösung bereit.
Der Eintritt kann täglich erfolgen. Beitrag ℳ 6.—
Geschäftsstelle in Danzig bei Herrn B. Milewski, i. Fa. Milewski & Co., Langgasse 2.

Generalagentur
wird von alter, angesehener, deutscher Lebensversicherungs-Bank neu einzurichten beabsichtigt. Ein garantirtes Einkommen bis zu 5000 ℳ kann gewährt werden. Es bietet sich hier einem versirten und cautionsfähigen Fachmann die beste Gelegenheit zur

Selbstständigkeit.
Ausführl. Offerten sub **P. 471** an die Exp. dies. Zeitung zu richten.

Ein gebildetes junges Mädchen wünscht sich in seinen Freistunden mit schriftl. Arbeiten, Adressenschreiben 2c., zu beschäftigen und erbittet Offerten unter **P. 412** an die Exped. dieser Zeitung.